

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postkaufleuten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 42

Memel, Freitag, den 19. Februar 1937

89. Jahrgang

## Aufrüstungs-Ausprache im Unterhaus

### Weshalb rüstet Großbritannien auf?

Neville Chamberlain sagt: „Die beispiellosen Umstände der Gegenwart sind schuld!“ - Englands Reichtum, „eine ständige Versuchung für jeden Angreifer“ - England besitze keine Bündnisse mit anderen Mächten, auf deren Hilfe es sich verlassen könne. Die Opposition spricht von „glatter Verleumdung der Politik Edens“ - Wo bleibt der Völkerbund?

London, 18. Februar. (Sta.) Das englische Unterhaus trat am Mittwoch zu der üblichen Zeit für die auf zwei Tage berechnete große Aussprache über die Ausgaben für die Aufrüstung zusammen. Der Plan der Regierung steht bekanntlich vor, daß das britische Schatzamt ermächtigt werden soll, innerhalb der nächsten fünf Jahre, bis zum 31. März 1942, Anleihen für Rüstungszwecke aufzulegen, die eine Summe von 400 Millionen Pfund Sterling (12 Milliarden Lit) nicht überschreiten sollen.

Forderung der Opposition, daß die gesamten Rüstungsausgaben durch Steuern gedeckt werden müßten. Er meinte, daß diese Forderung auf die schlechtesten Erfahrungen mit der seinerzeitigen Anleihe der Arbeiterpartei-Regierung zurückzuführen sei. Die nationale Regierung, so betonte er demgegenüber, sei in der Lage, 400 Millionen Pfund ohne Gefahr zu leihen, weil sie die Staatsfinanzen geordnet habe. Wenn die Regierung von einer 400 Millionen-Pfund-Anleihe Gebrauch mache, würde sie etwa 220 Millionen jährlich für die Verteidigung ausgeben. Zum Beispiel hätten die Vorschläge für dieses Jahr 188 Millionen Pfund betragen. Hierzu kämen 32 Millionen zufällige Ausgaben, die aus Steuereinnahmen gedeckt werden müßten. Wenn man statt dieser 32 Millionen aber 220 Millionen durch Steuern aufbringen müßte, würde man dem Lande eine Last auferlegen, die seine wirtschaftlichen Hilfsquellen verstopfen und den wirtschaftlichen Fortschritt ins Gegenteil verwandeln würde. Man könne

auch nicht behaupten, daß übermäßig viel Geld durch Anleihen ausgebracht würde, da immerhin dreiviertel der Ausgaben durch Steuern gedeckt würden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Chamberlain die Behauptung Mitlees, daß der Regierungsplan im wesentlichen eine „Kriegsmaßnahme“ darstelle, zurück. Die Haltung der Opposition stärke nur den Verdacht, daß die Opposition, obwohl sie sich zu der Notwendigkeit von Rüstungen bekenne, in ihrem Herzen pazifistisch gesinnt sei und überhaupt keine Rüstungen wolle. Wenn man Großbritannien mit seinem Reichtum, seinen Gebieten und seinem Handel unbewaffnet und hilflos in einer von Rost bis Fuß bewaffneten Welt lasse, so stelle das eine ständige Versuchung für jeden Angreifer dar, der möglicherweise eines Tages dieser Versuchung nicht mehr widerstehen würde.

Jeder wisse, daß das Britische Reich für den Frieden sei, daß es niemals seine Streitkräfte zum Angriff verwenden werde und daß es im Ge-

genteil allen seinen Einfluß angewendet habe, um den Frieden nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen zu erhalten. Aus Erfahrung wisse man aber, daß Englands Einfluß mit seiner Stärke zu- und abnehme. Je nach der Stärke, die England von Tag zu Tag und von Woche zu Woche mehr und mehr gewinne, wachse sein Einfluß, was an sich schon ein zur Beständigkeit führender Faktor in der internationalen Lage und damit wahrscheinlich das große Bollwerk für den Frieden sei, das es zurzeit in der Welt gebe. Jederzeit und jederorts, wo wir finden, daß andere unsere Ansichten teilen, werden wir uns mit ihnen darüber freuen und eine fruchtbringendere, gesündere und wertvollere Lösung herbeizuführen versuchen.

Nach Neville Chamberlain ergriff der frühere Minister Petrid Lawrence für die Opposition das Wort. Das Weißbuch sei eine tragische Erscheinung. Der Völkerbund werde mit keinem Wort erwähnt und auch nicht die kollektive Sicherheit, obwohl die Regierung bis zum letzten auf die kollektive Sicherheit verpflichtet sei. Es handle sich bei dem Regierungsplan um eine „Kriegsmaßnahme mitten im Frieden“.

Im weiteren Verlauf der Rüstungsausprache griff als Führer der Oppositionsliberalen, Sir Archibald Sinclair, die Rüstungspolitik der Regierung an. Sinclair behauptete, Chamberlain habe im Laufe seiner Ausführungen erklärt, nicht darüber „theoretisieren“ zu können, wer Englands Feinde oder Verbündete sein würden; er — der Redner — nenne das eine glatte Verleumdung des

(Fortsetzung 2. Seite)

## Besuch auf dem Obersalzberg

### Frontkämpfer bei Hitler

„Alle Frontkämpfer haben nur den einen Wunsch, daß es nie wieder zum Kriege kommen möge“

Berchtesgaden, 18. Februar. (Sta.)

Reichskanzler Hitler hatte die Mitglieder der „Ständigen Internationalen Frontkämpfer-Kommission“, die augenblicklich in Berlin unter Beteiligung von Frontkämpfern aus 14 Nationen ihre Arbeitstagung abhält, am Mittwoch in den Berg-hof auf dem Obersalzberg geladen.

Der kriegsblinde und einarmige Führer der italienischen Kriegsoberer, Carlo Delcroix, als Präsident der „Ständigen Internationalen Front-

kämpfer-Kommission“, begrüßte den Reichskanzler im Namen seiner Kameraden von allen Fronten des Weltkrieges. Die Frontsoldaten seien dieses Mal zur Verteidigung des Friedens zusammengekommen. Friede sei kein Geschenk, sondern eine Eroberung, zu deren Verteidigung man stark sein müsse. Der Friede sei kein Privileg, sondern eine Verantwortung, deren man sich würdig erweisen müsse. Ein neuer Krieg würde mit absoluter Sicherheit die Zerstörung der gemeinsamen Kultur

bedeuten und die Stellung derjenigen Völker bedrohen, die die Träger unserer Zivilisation seien. Gerade diejenigen Nationen, die am meisten zum Aufbau der gemeinsamen Kultur beigetragen hätten, hätten die größte Verpflichtung, diese Kultur zu verteidigen und die größte Verantwortung, den Frieden zu erhalten. Es sei zu hoffen, daß das Beispiel, das viele Frontsoldaten gegeben hätten, indem sie sich über alles Trennende hinweg einigten, nicht vergeblich sein würde.

Das Zusammentreffen der Frontkämpfer mit dem Führer in der Einsamkeit der Berge sei ein gutes Vorzeichen. Er, der selbst in seinem Bolze den Gipfel erreicht habe, habe daher auch das Recht, von diesem Gipfel aus der Welt Friedensworte zuzurufen. Und in deutscher Sprache schloß Delcroix seine Ansprache: „Denn über allen Gipfeln ist Ruh!“

Der Reichskanzler dankte dem Präsidenten Delcroix für seine Worte und seinen Kameraden dafür, daß sie den Weg in diesen abgelegenen Teil Deutschlands gefunden hätten, um ihn zu besuchen. Als Frontkämpfer sei er besonders glücklich, die Frontkämpfer anderer Nationen bei sich zu sehen. Die Gedanken, die in diesem Augenblick alle gemeinsam bewogen, habe bereits Präsident Delcroix in vollendeter Weise zum Ausdruck gebracht.

Allem voran stehe die Erkenntnis, daß ein neuer kriegerischer Konflikt katastrophale Folgen für alle Nationen haben würde. Auf ihrer Reise durch Deutschland hätten die ausländischen Frontkämpfer ein Volk vorgefunden, das fleißig seiner täglichen Arbeit nachgehe und das in einer gemeinsamen großen Anstrengung die bestehenden Schwierigkeiten zu meistern suche.

Das deutsche Volk habe nicht die geringste böse Erinnerung mehr an den Krieg. Es sei nichts übrig geblieben, als die große Achtung vor den ehemaligen Gegnern, die dasselbe Leid und dieselben Gefahren auf sich genommen hätten wie die deutschen Soldaten. In einem Lande, dessen Regierung fast ausschließlich aus Frontkämpfern bestehe, sehe man den Krieg mit anderen Augen an, als es die Völker täten, die ihn nicht kennen. Frontkämpfer wüßten, daß der Krieg zwar ein großes, aber auch ein grauenhaftes Erlebnis sei. So hätten dann alle Frontkämpfer nur den einen Wunsch, daß es nie wieder zum Kriege kommen möge. Wenn jemand den Begriff Frieden verstehe, so seien es diejenigen, die auch die Bedeutung des Begriffes Krieg bis ins Letzte an sich selbst erfahren hätten.

Nach einem weiteren Dankeswort Hitlers für den Besuch der Frontkämpfer gab er seiner Hoffnung auf ein gutes Gelingen ihrer Arbeit Ausdruck.



Der Generalstabschef der sowjetrussischen Armee, Marschall Zegorow, nach seinem Eintreffen in Rannas

In der ersten Reihe von links nach rechts (vom Leser aus gesehen): der Generalstabschef der litauische Armee Oberst Cernius, Marschall Zegorow, der sowjetrussische Gesandte für Litauen Podolski und die beiden Begleiter des Marschalls, Major Kalmytow und Oberst Vitani.

Angesichts des großen Interesses, das man dieser Frage im ganzen Lande entgegenbringt, war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der üblichen Fragezeit erhob sich Schatzkanzler Neville Chamberlain, um den Antrag der Regierung zu begründen. Er wurde von den Regierungsparteiern mit lebhaftem Beifall begrüßt. Neville Chamberlain begann seine Ausführungen mit der Feststellung, er stimme dem Führer der Opposition zu, wenn dieser vor einer Woche den Plan, 400 Millionen Pfund für die Verteidigung aufzulegen, als einen beispiellosen Vorgang in Friedenszeiten bezeichnet habe. Zugleich müsse er jedoch feststellen, daß es nicht zum ersten Male der Fall sei, daß Anleihen aufgelegt worden seien, um die Kosten für die Verteidigung aufzubringen. Die Rechtfertigung für sein Vorgehen liege in den beispiellosen Umständen der Gegenwart, die Großbritannien diese ungeheuren Ausgaben aufgezwungen hätten.

Nur die Sachverständigen wüßten, wie sehr viel kostspieliger die Aufrüstung für Kriegszwecke heutzutage sei, als bei Beendigung des Großen Krieges. Für Großbritannien sei es aber absolut wesentlich, daß es in der Heimat und längs seiner Verbindungswege mit den neuesten Abwehrwaffen ausgerüstet sei.

Obwohl das Weißbuch keine Einzelheiten enthalte, die erst bei den tatsächlichen Haushaltsvoranschlägen mitgeteilt würden, gebe es zum ersten Male öffentlich Rechenschaft darüber, was insgesamt für Verteidigungszwecke in den nächsten Jahren in Aussicht genommen werden müsse. Selbst die Zahl von 1,5 Milliarden Pfund Sterling (45 Milliarden Lit) könne nicht als endgültig angesehen werden. Wenn die Umstände sich ändern sollten, so daß Großbritannien sein Programm vermindern könnte, so werde das um so besser sein. Auf der anderen Seite müsse man berücksichtigen, daß sich die Umstände geändert hätten, seitdem Großbritannien dieses Programm zum ersten Male erwogen hätte, und es könnte sehr wohl sein, daß es sich wiederum zu seinem Nachteil ändern könnte. Es könnte sein, daß die 1,5 Milliarden schließlich nicht die Gesamtsumme darstellen, die das Land für diese Zwecke ausgeben müsse.

Wenn man das Programm der Regierung angreife und behaupte, daß es zu weit gehe oder verfrüht sei, so dürfe man die Kritiker fragen, wo es dann geringer sein könnte. Er fordere die Opposition auf, auch nur einen der im Weißbuch aufgezählten Punkte zu nennen, der fortgelassen werden könne?

Der arbeiterteilige Abgeordnete Henderson unterbrach den Schatzkanzler an dieser Stelle und fragte, ob die Opposition nicht das Recht habe, zu wissen, ob Großbritannien seine Schlachten auf eigene Faust oder im Rahmen des Systems der kollektiven Sicherheit schlagen werde?

Neville Chamberlain erwiderte, er glaube nicht, daß es im öffentlichen Interesse läge, wenn man eine Theorie aufstelle, gegen wen England kämpfen werde oder wer in einem solchen Falle Verbündeter Großbritanniens sein würde. „Unsere Pläne sind nicht gegen eine besondere Macht oder eine Gruppe von Mächten gerichtet. Aber es ist die Pflicht der Regierung, ein wohl erwogenes Programm vorzulegen, das für die Sicherheit und die Durchführung unserer Politik notwendig ist.“ Der Schatzkanzler wandte sich hierauf gegen die

## Weshalb rüstet Großbritannien auf? (Schluß aus der 1. Seite)

englischen Außenministers und seiner Politik im Unterhaus.

Chamberlain erwiderte hierauf, er habe nicht das Wort „theoretisieren“ gebraucht, sondern er habe gesagt, daß er es nicht als im allgemeinen Interesse liegend erachte, England zu unterstellen, daß sich die Rüstungspläne gegen irgend jemand richteten oder daß England in einen Krieg gegen ein anderes Land verwickelt werden oder ein Bündnis mit einem anderen Lande eingehen könnte. Als Sinclair dabei blieb, daß es sich um eine Ablehnung der Außenpolitik Edens handle, erklärte Chamberlain, daß er das, was er als Antwort auf den Zwischenschritt gesagt habe nicht als allgemein gültige Formulierung, die für alle Zeiten und Umstände gültig sei, angesehen haben möchte, sondern als auf die besonderen Umstände zugeschnitten, die jetzt erörtert würden.

Sinclair betonte demgegenüber, daß man sich ein genaues Bild machen müsse, wer Englands Verbündete seien. Er stellte die Frage, ob die Politik der Regierung eine solche der kollektiven Sicherheit oder der militärischen Bündnisse sei und im letzt genannten Falle mit wem diese Bündnisse bestünden? Oder handle es sich um eine Politik der Isolation? Wenn einer der ersten beiden Fälle in Frage käme, so wüsste er zu wissen, welche Schritte getan würden, wenn sich eine Kollage ergeben würde. In den weiteren Ausführungen griff Sinclair die Wirtschaftspolitik der Regierung scharf an, wobei er besonders auf den Ottawa-Vertrag verwies.

Zum Schluß der Ansprache ergriff Schatzkanzler Chamberlain nochmals das Wort. Er stellte dabei fest, daß sich die Aufrüstung gegen kein besonderes Land richte, und daß England auch keine Bündnisse mit anderen Mächten oder Mächtegruppen habe, auf deren Hilfe es sich verlassen könne.

Gegenüber dem Vorwurf auf finanziellen Gebiet erklärte der Schatzkanzler, daß die Regierung nicht deswegen borge, weil sie diesen Grundlag für richtig halte, sondern weil die augenblickliche Lage das Erfordere. Abschließend wandte sich Chamberlain dagegen, daß die Anleihe inflationistische Wirkungen haben könnte. Man solle nicht denken, daß das, was ein Wirtschaftler sage, unfehlbar richtig sei; auch sie machten manchmal Fehler.

## Der Beschluß der Arbeiterpartei

London, 18. Februar. (Eita). Die Fraktion der Arbeiterpartei trat im Unterhaus vor der Aussprache über die Rüstungsanleihe zusammen und beschloß, die geplanten Ausgaben der Regierung für die Aufrüstungszwecke abzulehnen. Die Partei begründet den Beschluß damit, daß ihre Ansicht nach das gesamte Aufrüstungsprogramm durch direkte Steuern gedeckt werden müsse, und daß von der Regierung ein bestimmter Friedensplan zu verlangen sei.

## Belgischer Wunsch in der Sicherheitsfrage

Brüssel, 18. Februar. (Eita). In der belgischen Kammer wurde am Mittwoch die außenpolitische Aussprache abgeschlossen. Zum Schluß hielt Außenminister Spaaf eine längere Rede, in der er auf die verschiedenen in der Aussprache angeschnittenen Fragen antwortete und sich dabei insbesondere mit der Lage des belgischen Außenhandels, mit der Ermordung des belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave in Spanien und mit der Sicherheitsfrage im Westen beschäftigte.

Zu dem diplomatischen Meinungsaustausch über die Regelung der Sicherheitsfrage im Westen bemerkte Spaaf, daß die belgische Regierung die Gelegenheit benützt habe, ihren Standpunkt den anderen Unterzeichnern des früheren Locarno-Vertrages auseinanderzusetzen. Die belgische Regierung wünsche, daß die Verhandlungen über die Regelung der Sicherheitsfrage im Westen nunmehr in ein aktiveres Stadium eintreten möchten.

## Polen entkräftet Pressehefte über Danzig

Die polnische Telegrammenagentur veröffentlicht folgende amtliche Erklärung:

„Im Zusammenhang mit der für die nächsten Tage bevorstehenden und gemeldeten Ankunft des Ministerpräsidenten Goering in Polen (die inzwischen, wie gemeldet, erfolgt ist), der an der jährlich stattfindenden Jagd des polnischen Staatspräsidenten im Bialowiezer Forst teilnehmen wird, sind in der ausländischen Presse die kürzlich erschienenen Meldungen über Danzig erschienen, und zwar wird dies als „charakteristische Tatsache“ gerade in dem Augenblick gemeldet, wo die Frage der Freien Stadt auf Grund der letzten Beratungen des Völkerbundes von neuem auf dem normalen Wege erörtert werden wird und wo der neue Oberkommissar des Völkerbundes sich zur Übernahme seines Postens nach Danzig begibt.“

Eine solche Ausbreitung von gleichzeitig alarmierenden und phantastischen Gerüchten in einem solchen Augenblick kann nur den einen Zweck haben, die öffentliche Meinung irreführen und in tendenziöser Weise Unruhe zu stiften. Im übrigen ist es nicht das erste Mal, daß die Anwendung derartiger Methoden beobachtet werden kann.“

## Goerings Gastgeschenk für Polens Staatspräsident

Warschau, 18. Februar. (Eita). Anläßlich der Staatsjagd in Bialowieza hat Ministerpräsident Generaloberst Goering als Gastgeschenk für den polnischen Staatspräsidenten den besten hannoverschen Schweinehund aus Deutschland mitgebracht. Der Hund ist am heutigen Jagdtag dem Staatspräsidenten übergeben worden.

## Jegorow vom Staatspräsidenten empfangen

h. Kaunas, 18. Februar. Der sowjetrussische Generalstabschef Jegorow hat im Laufe des gestrigen Tages verschiedene Besichtigungen litauischer militärischer Einrichtungen vorgenommen. Gestern abend fand in der sowjetrussischen Gesandtschaft zu Ehren des Marschalls ein großer Empfang statt. Marschall Jegorow wurde u. a. auch vom Staatspräsidenten Smetona in Privataudienz empfangen.

Der halbamtliche „Dietuvos Aklas“ veröffentlicht in seiner am 17. Februar erschienenen Nummer einen Leitartikel, überschrieben „Litauen und die Sowjetunion“. „Selten“, so beginnt der Artikel, „können sich zwei Länder, die nicht durch ein formelles Bündnis oder ähnliche Bande verbunden sind, solcher schönen Beziehungen erfreuen, wie der, die zwischen Litauen und der Sowjetunion entstanden sind.“ Der Artikel geht dann kurz auf die Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein, wobei betont wird, daß die traditionelle Freundschaft zwischen Litauen und der Sowjetunion von niemand und unter keinen Umständen getrübt werden könnte. Neue politische Ereignisse und neue Abkommen hätten diese Freundschaft nur noch verstärkt. Nachdem die Sowjetunion in den Völkerbund eingetreten sei, habe sich auch in der allgemeinen Politik ein weites Feld für die Zusammenarbeit zwischen Litauen und der Sowjetunion eröffnet.

Unter diesen Umständen sei es, so heißt es in dem Artikel weiter, kein Wunder, daß sich auch die Führung der beiden Armeen näher kennenlernten. Der Besuch des litauischen Generalstabschefs Cerminus vom Mai vorigen Jahres in Moskau werde jetzt durch den Besuch des Generalstabschefs der sowjetrussischen Armee, Marschall Jegorow, erwidert, der in Begleitung von vier hohen Offizieren nach Kaunas gekommen sei. Daß dieser Besuch mit der Feier der Unabhängigkeit in Litauen zusammenfalle, unterstreiche sozusagen den Grundsatz der sowjetrussischen Politik gegenüber Litauen, daß es an der Unabhängigkeit und territorialen Unverletzlichkeit Litauens bedingungslos interessiert sei.

Der kürzlich nach Kaunas gekommene neue sowjetrussische Gesandte Podolski habe zu Pressevertretern von der ungewissen Atmosphäre gesprochen, welche jetzt in der allgemeinen Politik herrsche und die Notwendigkeit unterstrichen, daß alle friedliebenden Staaten eng zusammenarbeiten müßten, damit der Friede erhalten bleibe. Solch ein Friedensruf könne kaum irgendwo ein herzlicheres Echo finden, als in Litauen, das durch seine Arbeit seinen Friedenswillen bewiesen habe. Leider kehre

unsere Zeit immer mehr zu der Lage zurück, wie sie vor dem großen Krieg bestanden habe und welche vollkommen richtig mit dem Wort bewaffneter Friede bezeichnet werde. Deshalb seien auch die Staaten, welche noch vor kurzem an eine allgemeine Abrüstung gedacht hätten, gezwungen, sich zu bewaffnen. Großbritannien habe einen Rüstungsplan für fünf Jahre aufgestellt. Jeder, der die englische Politik kenne, werde sagen, daß England sich heute nicht für irgendwelche Angriffe oder Eroberungen rüste, sondern für die Verteidigung des Friedens. Nachdem sich in der internationalen Gemeinschaft Mitglieder gefunden haben, welche mehr auf die Kraft als auf das Recht vertrauen, ist die Notwendigkeit entstanden, auch die Grundzüge, welche sich im internationalen Zusammenleben herausgebildet haben, durch die Macht zu verteidigen. „Auf diese Art“, so schließt der Artikel, „haben die Waffen in den Ländern, welche nach dem Frieden streben, eine andere Bedeutung erlangt. Sie befinden sich im Dienst des Friedens. Das muß man vor allem über die bewaffneten Kräfte der Sowjetunion sagen. Wenn wir jetzt die Vertreter dieser Kraft, die unser Land besuchen, begrüßen, dann begrüßen wir in ihrer Person zugleich auch das mächtige Friedensinstrument, von dem jetzt zum großen Teil das politische Gleichgewicht in ganz Europa abhängt. Hoffen wir, daß die militärischen Beziehungen, welche zwischen den Armeen der beiden Länder entstanden sind, nicht nur der Stärkung der traditionellen Freundschaft zwischen Litauen und der Sowjetunion wahrhaft dienen, sondern auch dem allgemeinen Frieden, welchen die beiden Länder aufrichtig erstreben.“

## Landesstuhminister Dirmantas zum Brigadegeneral befördert

Staatspräsident Smetona hat aus Anlaß des Unabhängigkeitstages den Landesstuhminister Oberst Dirmantas zum Brigadegeneral befördert.

## Führer der jüdischen Orthodoxen beim Außenminister

h. Kaunas, 18. Februar. Die jüdische Tageszeitung „Tsimorgen“ berichtet, daß dieser Tage die Führer der jüdischen Orthodoxen der gesamten Welt, Rabbiner Blau und Dr. Brauer, dem litauischen Außenminister einen Besuch abstatteten und mit ihm eine längere Unterredung hatten. Rabbiner Blau und Dr. Brauer legten dar, welche bedeutsame Rolle die litauischen jüdischen Auswanderer in Palästina spielten. Die Kämpfe zwischen Juden und Arabern wären schon lange beigelegt. Die Zeitung schreibt, daß der litauische Außenminister

## Bombenflieger-Ring um Madrid

Sämtliche Straßen nach Madrid sind Tag und Nacht unter Feuer

Salamanca, 18. Februar. (Eita). (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Nachdem alle von Madrid ausgehenden Hauptstraßen in der Hand der nationalen Truppen sind, wurden durch einen großangelegten Bombenangriff auch die Nebenstraßen so zugerichtet, daß sie kaum mehr benutzbar sind. Den ganzen Tag über warfen die nationalen Flieger auf die Straßen Bomben, die das Erdreich aufrißen und jeden Nachschub von außen her unmöglich machten; auf diese Weise ist Madrid eng eingeschlossen. Tag und Nacht halten die Flieger diese Einkreisung Madrids aufrecht; sämtliche Fahrzeuge, die trotzdem versuchten, die Feuerzone zu durchbrechen, wurden vernichtet. Ebenso bombardierten nationale Flieger die feindlichen Stellungen an der gesamten Madrider Front.

Nationale Infanterie rückte im Jarama-Abschnitt weiter vor mit dem Hauptnachdruck auf dem rechten Flügel. Der Widerstand der Roten brach unter erheblichen Verlusten zusammen. An der nationalen Front trafen ausländische Ueberläufer ein, die ausgaben, daß die Lage Madrids ihnen hoffnungslos erscheine.

Nationale motorisierte Abteilungen rückten an der Südfont von Motril in Richtung Almeria vor; sie fanden kaum Widerstand. Artillerie und Kampfflieger halten die Straße Motril-Almeria sowie die feindlichen Stellungen innerhalb Almerias unter dauerndem Feuer.

Wie der amtliche Heeresbericht meldet, ist nach

festiger Feuerbereitschaft im Gebiet von Ojedo ein roter Angriff abgewiesen. Im Abschnitt Madabahonda verjagten die Roten einen Nachalangriff, der erfolglos blieb. Die Südarmerie griff im Cordoba-Abschnitt den Feind bei Villa del Rio an. In Jaualeja ergab sich der feinerzeit berühmte Terrorist Flores Arocha mitsamt seiner 20köpfigen Bande, die schwer bewaffnet war.

Durch die Tätigkeit der Flieger wurden vier rote Jagdflieger abgeschossen; die nationalen Flieger verloren eine Maschine. Bei einem Aufklärungsflug über der Granada-Front wurde ein abgestürztes Flugzeug des französischen Potez-Typs entdeckt. Rote Bombenflugzeuge bombardierten verschiedene offene Ortschaften im nationalen Gebiet, was einige Tote unter der Zivilbevölkerung als Opfer forderte.

Nationale Flugzeuge warfen Flugblätter über der Insel Menorca (Balearen-Gruppe) ab, in denen zur Uebergabe angefochten der Ausfallslosigkeit weiteren Widerstandes aufgefordert wurde. Im Mittelmeer gelang es den nationalen Fliegern, in der Nähe von Barcelona ein Schiff mit Lebensmitteln für Barcelona mit Bomben zu belegen.

Paris, 18. Februar. (Eita.) Nach einer hier vorliegenden Meldung haben die nationalen Luftstreitkräfte die Stellungen der Roten in Madrid kurz nach Mitternacht erneut mit Bomben belegt.

## Was die Londoner Presse zum Aufrüstungsplan sagt:

## „Schluß mit dem Zeitabschnitt der Illusionen!“

England zeige allen, daß es in Zukunft „grimmigen Ernst“ mache...

London, 18. Februar. (Eita). Der Teil der englischen Presse, der die Aufrüstungspolitik der Regierung — einschließlich ihrer Finanzierung — unterstützt, stellt zur Rede des Schatzkanzlers im Unterhaus vor allem die Tatsache in den Vordergrund, daß die englische Aufrüstung dem Frieden dienen solle.

Der „Daily Telegraph“ sagt u. a., daß Chamberlain die Aufrüstung richtig als eine Maßnahme zur Erhaltung des Friedens verteidigt habe. Es liege keine Herausforderung irgendwelcher Macht vor. Die Möglichkeiten, den Rüstungsplan zu verringern, lägen außerhalb Englands Macht. Wendere sich die Lage nicht, dann sei das gegenwärtige Programm ein Mindestprogramm.

Die „Morning Post“ schreibt: Das Rüstungsprogramm Englands beendige schlagartig einen Zeitabschnitt der Illusionen auf enalischer Seite und im Auslande. England zeige allen, daß es „in Zukunft grimmigen Ernst“ mache.“ Für die friedliebenden Nationen bedeute das eine Verhängnis; denn sie seien in einem starken England den mächtigsten Friedensgaranten. Für die, die Englands Freundschaft suchten, bedeute es eine neue Ernüchterung, weil es diese Freundschaft würdig mache. Wenn das Programm aber denjenigen, die den Frieden zu führen beabsichtigen, das Gefühl gebe, daß ihre Pläne vereitelt würden, so sei das um so besser für den Frieden.

Die „Daily Mail“ wendet sich in ihrem Kommentar nur an die Adresse der Arbeiterpartei; sie nennt deren Haltung im Parlament eine Mischung von Verantwortungslosigkeit und Frechheit. Der „Daily Express“ unterstreicht die Notwendigkeit einer starken Rüstung.

Der „Daily Herald“, das führende Blatt der Arbeiter-Opposition, lehnt die Rüstungspolitik ebenso wie die Erklärungen Chamberlains ab. Im Leitartikel wird zunächst bemängelt, daß die Aufrüstung nicht von einer starken Politik zur Verteidigung des internationalen Rechts begleitet werde. Die Regierung zeige keinerlei Interesse daran, den Völkerbund wieder aufzubauen und die internationalen Bedingungen herzustellen, auf Grund deren er wieder arbeiten könne. Auch im Wirtschaftsteil wird die Rüstungsanleihe scharf kritisiert; der britische Kredit würde dadurch schwer geschädigt werden.

Der große Interesse für die jüdische Auswanderung und die jüdischen Auswanderer in Palästina gezeigt habe. Für die jüdische Auswanderung nach Palästina soll nach Beilegung der Kämpfe in Palästina keine Beschränkung mehr bestehen. Der Minister, so schreibt das Blatt, habe beiden Besuchern angedeutet, daß die jüdischen Forderungen auf Auswanderung nach Palästina nach Möglichkeit berücksichtigt werden würden.

## Die Deckung des Lit

Kaunas, 18. Februar. (Eita). Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 15. Februar 76,61 Millionen Lit, der Fonds an ausländischer Valuta 3,40 Millionen Lit, der Banknotenumsatz 109,55 Millionen Lit. Die Banknoten waren durch Gold mit 69,9 Prozent und durch Gold und ausländische Valuta mit 78 Prozent gedeckt.

## Ein Telegramm an die spanische Nationalregierung

h. Kaunas, 18. Februar. Der Rektor der litauischen Universität, Roemeris, richtete an die spanische nationale Regierung in Burgos ein Telegramm, in dem er sich gegen das über den Rektor der Universität von Oviedo, Professor Leopoldo Alas, verhängte Todesurteil äußert und um Schonung des Lebens des Verurteilten bittet. Ferner haben sich in dem gleichen Sinne vierzig litauische Intellektuelle in einem Telegramm an die spanische Nationalregierung gewandt.

## Jeder Händler

muß über Ein- und Zweicentstücke verfügen

h. Kaunas, 18. Februar. Die Preisfestlegung für wichtige Lebensmittel, wie Milch, Brot usw., blieb bislang infolge des Fehlens von Ein- und Zweicentstücken auf gewisse Schwierigkeiten. Nachdem jetzt die neuen Ein- und Zweicentstücke herausgekommen sind, hat der Preiskommissar verfügt, daß ab 22. Februar jeder Händler über Ein- und Zweicentstücke verfügen muß.

In der letzten Zeit sind vom Preiskommissar gegen 50 Händler und Erzeuger wegen Vergehen gegen verschiedene Anordnungen des Preiskommissars mit Strafen bis zu 200 Lit belegt worden.

## Die Insignien des Vytautas-Ordens für Staatspräsident Almonis

Riga, 18. Februar. Staatspräsident Smetona hat dem Staatspräsidenten Lettlands, Almonis, die Insignien mit der Kette des Vytautas-Ordens verliehen; die Ueberreichung erfolgte durch den litauischen Bildungsminister Professor Tomkunas. Zugleich wurde dem lettlandischen Staatspräsidenten ein Brief des Staatspräsidenten Smetona überreicht.

In den Außenbezirken sind vielfach Brände zu beobachten.

## Nationaler Seestreif bei Tarragona

Salamanca, 18. Februar. (Eita). Der kommunistische Sender in Madrid teilt mit, daß unweit der Küste bei Tarragona ein Gefecht zwischen drei roten und zwei nationalen Kriegsschiffen stattgefunden hat. Angefochten wurde die Ueberlegenheit der nationalen Seestreitkräfte mußten die roten Schiffe mit erheblicher Havarie flüchten.

## Notes Haubgefinde beschließt sich gegenseitig

Salamanca, 18. Februar. Vom Sonderberichterstatter des DNB. (Eita.) Wie die nationalen Sender berichten, ist es in Madrid zwischen zwei anarchistischen Gruppen zu einer schweren Schießerei gekommen. Die eine Gruppe hatte in den Dörfern der Umgebung geplündert. Als sie nach Madrid zurückkehrte, wurde sie von einer anderen Gruppe überfallen, die sich ihrerseits in den Besitz des geraubten Gutes setzen wollte. Es wurde sofort auf beiden Seiten scharf geschossen; 12 Tote, darunter fünf Frauen, und über 40 Verwundete, blieben am Platze.

Salamanca, 18. Februar. Vom Sonderberichterstatter des DNB. (Eita.) Der Sender von Madrid berichtet, daß ein Abgesandter der roten Leitung in Valencia nach Torrelavega in der Provinz Santander abgereist ist und dort die bedeutende Sodafabrik des belgischen Solvay-Konzerns beschlagnahmten wird. In Valencia habe man im Zusammenhang hiermit erklärt, daß sich jeder Betrieb, gleichzeitig ob er im Besitz von In- oder Ausländern sei, den roten Anordnungen fügen müsse.

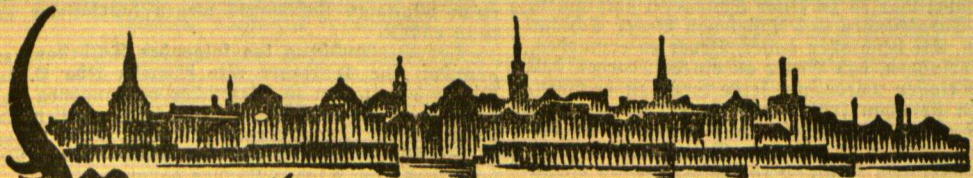
Warschau, 18. Februar. (Eita). DNB. meldet, daß der Warsauer Magistrat angeordnet hat, in das christliche Jacobus-Krankenhaus keine jüdischen Kranken mehr aufzunehmen und in das jüdische Krankenhaus keine christlichen Kranken. Gleichzeitig sind drei jüdische Ärzte des Jacobus-Krankenhauses entlassen worden.

Wilna, 18. Februar. (Eita). Die jüdischen Studenten der Wilnaer Universität sind gestern in den Streik getreten, um dadurch ihren Protest gegen die Einrichtung besonderer Uebungen und getrennter Laboratorien für Juden zum Ausdruck zu bringen. Außerdem weigern sich die Juden entschieden, in den Bibliotheken zu arbeiten, wo für sie ebenfalls besondere Plätze bestimmt worden sind.

London, 18. Februar. (Eita). „Press Association“ meldet aus Dublin, daß De Valera dem irischen Parlament einen Gesetzentwurf übermitteln hat, nach dem die Teilnahme irischer Bürger am spanischen Bürgerkrieg verboten ist.

Rom, 18. Februar. (Eita). Gestern abend wurde in Rom eine Luftschutzübung durchgeführt. Um 21.15 Uhr drückte die Zeit wurde ganz Rom in Dunkel gehüllt. Die Übung verlief völlig zufriedenstellend.

Paris, 18. Februar. (Eita). Die „Matin“ meldet, daß der französische Luftfahrtminister ein Generalinspektorat für die Luftstreitkräfte eingerichtet hat. Der Generalinspektor soll den Minister über die Vorbereitung der Luftfahrt für die Verteidigung des Landes unterrichten. Zum Generalinspektor wurde der Divisionsgeneral Mouchard ernannt.



## Memel, 18. Februar

### Zollfreie Ausfuhr von Landern nach Deutschland

Auf Grund des Weisbegünstigungsprinzips (Vertrag Deutschlands mit Estland) kann Litauen jährlich 600 Doppelzentner Zander zollfrei nach Deutschland ausführen. Die Kontrolle erfolgt auf den Zollämtern in Tilsit und Endfuhren.

### Sieben Dampfer im Hafen

In den letzten Tagen ist der Verkehr im Hafen ziemlich flau gewesen. Auch heute liegen an den verschiedenen Ladeplätzen nur sieben Dampfer, die zum größten Teil Stückgüter laden bzw. löschen. Am Ballastplatz hat der englische Tourdampfer „Baltaco“ festgemacht, wo er Stückgüter löscht bzw. an Bord nimmt. Weiter liegt am Kai der Argodampfer „Rabe“, der von Rotterdam über Odingen in Memel eingetroffen ist und seine aus Stückgütern und Eisen bestehende Ladung löscht. Der schwedische Dampfer „Fris“ nimmt am Kai verschiedene Saarten in Säcken für Schweden an Bord. Im Winterhafen liegt der Est. „Edmund“, der Schnittware für Estland geladen hat. Der Dampfer ist bereits beladen und wartet auf günstige Bitterung. Das Schiff wird nach Reval fahren. Ferner liegt noch der Hamburger Tourdampfer „Tatti“ an der Nordseite des Winterhafens. Das Schiff, das Stückgüter ladet, wird wahrscheinlich morgen in See gehen. Der kopenhagener Dampfer „Selene“ löscht an der Zellulosefabrik Kohlen und der finnische Dampfer „Noting“ ladet am Holzplatz Chemer Sleeper. Für den Anfang der nächsten Woche ist ein reger Verkehr im Hafen zu erwarten, da mehrere größere Dampfer in Memel eintreffen sollen.

### Die Erstaufführung „Sowarisch“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Im Anrecht blau erfolgt heute, Donnerstag, die Aufführung von Hebbels „Gyges und sein Ring“. Die morgige Erstaufführung der mit großem Erfolg aufgeführten Komödie „Sowarisch“ (Kamerad) findet im Anrecht weiß statt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nachmittagsvorstellung am Sonntag, dem 21. Februar, mit Hebbels „Gyges und sein Ring“ zu ermäßigten Preisen gegeben wird. Die Abendvorstellung am Sonntag für das Anrecht weiß ist von Montag, den 22. Februar (Gastspiel Königberg) zurückverlegt.

\* **Einreichung der Steuerbücher der Lehrer.** Das Direktorium des Memelgebietes macht bekannt, daß die Steuerbücher für 1937 von sämtlichen dem Direktorium unterstellten Lehrern und Lehrerinnen umgehend dem Direktorium (Schulabteilung) einzureichen sind.

\* **Winterfest der Konsum- und Spargenossenschaft für Memel und Umgegend G. G. m. b. H.** Uns wird geschrieben: Der Memeler Konsumverein veranstaltet am Sonnabend, dem 20. Februar, im Schützenhause sein traditionelles Winterfest. Der Beginn ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Der unterhaltende Teil wird ein gut zusammengestelltes heiteres Programm bringen. Die bei den Konsumfesten so beliebte Verlosung sorgt dafür, daß ein Jeder für wenig Geld etwas Schönes und Nützliches gewinnen kann. Der mitwirkende Bandionklub ist für gute Konzerte- und Tanzmusik bekannt. So dürfte am Sonnabend jeder Besucher, ob jung oder alt, auf seine Kosten kommen.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935), 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten, 7: Zeit, Wetter, Schallplatten, 17.15: Schallplatten, 17.45: Gesang, 18: Vorträge, 18.20: Schallplatten, 18.40: Zeitungsschau, 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Eita, Programm, 19.30: Konzert, 20: Aus Memel, 20.20: Gesang, 20.35: Vorträge, 20.50: Sport, 20.55: Konzert, 21.50: Chorvorspiel.
- Memel (Welle 531), 7.15: Andacht, Nachrichten, Schallplatten, 14.15: Schallplatten, 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm, 17: Aus Kaunas, 18.20: Memeler Sport, 18.25: Schallplatten, 18.40: Aus Kaunas, 20: Pressechau, 20.20: Aus Kaunas, 20.35: Litauischer Sprachunterricht, 20.55: Aus Kaunas, 21.35: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 223), 6: Wetter, Schallplatten, 6.15: Turnen, 6.30: Frühkonzert, 8: Morgenandacht, 8.40: Frühlicher Klang zur Arbeitspause, 9.20: Für die Küche, 10: Schulfunk, 11: Englischer Schulfunk, 11.40: Für die Wäuerin, 12: Konzert, 14.30: Solisten musizieren, 15: Rätselfunk für Kinder, 15.25: Frauenfunk, 15.45: Nachmittagskonzert, 17.10: Heinrich Anader, 17.30: Wäuerfunk, 18: Konzert aus Dresden, 19.10: Schallplatten-Vanderei, 20.10: Wandkonzert, 22.30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik auf Platten.
- Deutschlandsender (Welle 1571), 6: Schallplatten, 6.30: Frühkonzert, 9.40: Märchen, 10: Schulfunk, 10.50: Spielturnen im Kindergarten, 11.40: Landfunk, 12: Konzert, 14: Mädel, 15.15: Kinderliederbesungen, 16: Nachmittagskonzert, 18: Nordische Klaviermusik, 19: Guten Abend, lieber Hörer!, 20.10: Musik (1710), 21: Funfballade, 23: Nachtmusik.
- Berlin (Welle 357), 19.20: Militärmusik, 20.10: Schallplatten, 20.30: Orchesterkonzert, 22.30: Zur Unterhaltung, Breslau (Welle 316), 20.10: Musikalisches Kaleidoskop, 20.50: Rundfunklichtung, 22.40: Schlagert von gestern und heute.
- Hamburg (Welle 332), 19: „Die Schießbude“, 20.10: Aus der Welt der Oper, 22.20: Worüber man in Amerika spricht.
- Leipzig (Welle 382), 20.10: Klingende Taler, 22.30: Sammelkonzert.

umso mehr, als das Eintrittsgeld äußerst niedrig ist.

\* **Unfall am Hafen.** Am Mittwoch mittag gegen 11,30 Uhr kam es am Winterhafen in der Nähe des Stadtbahnhofes zu einem Unfall. Der in der Fi-

### Kameradin des geliebten Mannes,

Kameradin auf Geheiß und Verberb, das ist der höchste und schönste Ehrentitel, den alle Zeiten für eine Frau zu vergeben hatten. Heroische Beispielen solcher Kameradschaft im Leben wie im Tod aus unseren Tagen erzählt unsere neue Artikelserie, mit deren Abdruck wir in dieser Nummer beginnen:

### „Kameradin auf Tod und Leben“

Das hohe Lied der Ehefrau - Heldinnen unserer Zeit / Von Horst W. Karsten

Wir lesen in diesem Tatsachenbericht von den bunten Schicksalen und Taten weltbekannter Frauen so gut wie von dem unbekanntem Heldentum von Liebenden, deren wunderbare Opferbereitschaft sich heraushebt aus der großen Masse. Neben aller Spannung wird so diese packende Darstellung weiblicher Schicksale vor allem zu einem ergreifenden Preislied auf die Gattin, den ewiggetreuen „guten Kameraden“.

scherstraße 8 wohnhafte Arbeiter Heinrich Sanffas verunglückte beim Verladen von Planen auf einen französischen Dampfer so unglücklich, daß er mit einer Dueschung am rechten Fuß ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

\* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 14. Februar ist bei der Firma Karl Leichert, Deftliches Speicherviertel Nr. 1, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Täter hat im Kontor eine Schreibtischschublade gewaltsam erbrochen und aus einem Geldbehälter 65,25 Lit, bestehend aus Silber- und Kupfergeld, entwendet. Weiter sind aus einer unverschlossenen Schublade 15 Stück 15-Cent-Briefmarken mitgenommen worden. — In der Nacht zum 17. Februar sind aus einem verschlossenen Taubenschlag, der auf dem Grundstück Wiesenquerstraße Nr. 6 steht, zehn Tauben und ein Trinkgefäß heruntergeworfen worden. Der Täter ist durch ein Fenster, das er eingeschlagen hatte, in den Taubenschlag eingestiegen. — Am 17. Februar ist von einem Fuhrwerk, welches auf dem Marktplatz in Memel an der Flachswage stand, eine Pelzdecke

entwendet worden. Es handelt sich um einen braunen, unbezogenen Pelz. Personen, die zu diesen Diebstählen sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, der Kriminalpolizei in Memel, Gerichtsgebäude, Zimmer 65, Mitteilung zu machen.

### Kreistag Memel

Am Sonnabend, dem 27. Februar 1937, vormittags 9 Uhr, findet im Kreishause in Memel ein Kreistag mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung eines Kreistagsabgeordneten, 2. Entlastung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für 1933, 3. Entlastung der Rechnungen der Kreisparafasse für die Jahre 1933, 1934 und 1935, 4. Wahl der Sparkassenvorstandsmitglieder und Stellvertreter, 5. Wahl eines Amtsvorsteher-Stellvertreter für die Amtsbezirke Davillen und Gelhinnen, 6. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter zur Einkommensteuer-Veranlagungskommission, 7. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen, 8. Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern, 9. Antrag der Gemeinde Dargwill-Szodeiken auf Zulegung zu dem Amtsbezirk Davillen, 10. Verwendung des Kreisgrundstücks in Laugallen, 11. Kenntnisnahme von dem Verwaltungsbereich für 1935, 12. Festsetzung des Kreishaushaltsplanes für 1937 und Festsetzung der Kreisabgaben, 13. Wahl von Mitgliedern in den landwirtschaftlichen Unfallausschuß.

### Nützigkeit der Erträge aus der Fischerei

Im vergangenen Jahr für 476 910 Lit Fische gefangen

Nach statistischen Feststellungen sind im vergangenen Jahr in der Döse und dem Kurischen Haff 1 641 320 Kilogramm Fische der verschiedensten Art gefangen worden. Der Wert dieser Fische betrug 476 910 Lit. Es sind u. a. gefangen worden: 54 550 Kilogramm Barse für 22 460 Lit, 8 550 Kilogramm Lachse für 19 360 Lit, 12 900 Kilogramm Hechte für 15 050 Lit, 454 690 Kilogramm Dorsche für 82 300 Lit, 82 450 Kilogramm Sprotten für 14 160 Lit, 31 450 Kilogramm Aale für 64 560 Lit. Im Jahre 1935 wurden 1 679 901 Kilogramm Fische im Werte von 500 695 Lit und im Jahre 1934 1 989 700 Kilogramm Fische für 692 500 Lit gefangen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Februar 1937

Aufgebote: Bäckergehilfe David Rahtuttis mit Verkäuferin Martha Margarete Tiedemann, beide von hier.  
Eheschließung: Bäckergehilfe Karl Wills Dirschbäuer mit Weberin Katryne Ruffles, beide von hier.  
Geborene: Ein Sohn: dem Arbeiter Martin Naujoks von hier; dem Eisenbahnangestellten Jonas Dekevicus von Pavenciai, Kreis Siauliai. — Eine Tochter: dem Chemiegraphen Herbert Ernst Wills Runk von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

## Ein Streifzug durch die neuen Steuergesetze

Von Dipl.-Rfm. Albert Krasemann, Wirtschaftstreuhänder, Memel

### Erste Fortsetzung

Nach den alten, jetzt in Fortfall gekommenen Notopfergesetzen begann das erste Notopfer für die Beamten und behördlichen Angestellten bei einem steuerpflichtigen monatlichen Einkommen von 300 Lit und bei allen anderen lohnsteuerpflichtigen Personen bei einem Einkommen von 700 Lit und mehr pro Monat. Durch das in Fortfall gekommene zweite Notopfergesetz wurde bei den Beamten und behördlichen Angestellten das 300 Lit im Monat übersteigende Einkommen und das bei den übrigen fest Bejoldeten 1200 Lit übersteigende Einkommen erfasst.

Durch das neue Lohnsteuerzuschlagsystem, welches die früheren Notopfer ersetzen soll, wird das Abzugsverfahren vereinfacht. Seit dem 1. Januar ist nach dem Lohnsteuer-Zuschlags-Tarif C I ein Jahreseinkommen sämtlicher Lohnsteuerpflichtigen von mehr als 6000 Lit, nach dem Tarif C II ein monatliches Einkommen von mehr als 500 Lit, nach dem Tarif C III ein wöchentliches Einkommen von mehr als 120 Lit und nach dem Tarif C IV ein Tageslohn von mehr als 20 Lit dem Zuschlag unterworfen. Durch diese Bestimmungen werden sämtliche Gehaltsempfänger gleichgestellt. Es muß beachtet werden, daß durch die Erhebung des Zuschlages nach einem Tages-, Wochen-, Monats- und Jahreseinkommen, wie sie durch die Tarife C I bis IV erfolgt, auch sämtliche gelegentlichen Vornehmen für den Zuschlag erfasst werden, die auf den Monat umgerechnet ein geringeres Monats Einkommen ergeben, als sie durch die früheren Notopfergesetzebestimmungen für die Notopfer erfasst wurden. Im übrigen ist noch erwähnenswert, daß die Lohnsteuerzuschläge der Gehaltsempfänger den Zuschlägen der veranlagungspflichtigen natürlichen Personen angelehnt sind. Abgesehen von diesen grundsätzlichen Neuerungen ist es notwendig, daß auch die

### Verfahrensvorschriften

einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden, denn auch bei diesen gibt es wesentliche Änderungen, die teilweise sogar zu Unklarheiten führen könnten.

Der § 6 des neuen Eink. u. L. St. G. hat einen neuen Absatz II erhalten, der den früheren Absatz I des § 67 offenbar ersetzen soll. Der Absatz I des § 6 ist unverändert geblieben. Er umreißt näher, was unter Einkommen zu verstehen ist. Nun muß beachtet werden, daß es nach dem Eink. u. L. St. G. zwei Gruppen von Steuerpflichtigen gibt, und zwar

die unbeschränkt Steuerpflichtigen des § 1 und die beschränkt Steuerpflichtigen des § 2. Ohne den Absatz II des § 6 könnte es keine Mißverständnisse geben, denn der § 2b) des Gesetzes beschränkt für die beschränkt Steuerpflichtigen das Einkommen aus Grundbesitz, Gewerbe- oder Handelsanlage auf die Betriebsstätten im Memelgebiet, und dieses wurde durch den früheren § 6 zutreffend erörtert. Der Absatz II des neuen § 6 spricht aber für alle Einkommen von Quellen, die außerhalb des Memelgebietes und des übrigen Litauens liegen. Damit wird die frühere klare Bestimmung des § 2 in Verbindung mit § 6 Absatz I unklar, denn für die beschränkt Steuerpflichtigen des § 2 gibt es im Memelgebiet kein Einkommen, deren Quellen außerhalb des Memelgebietes liegen. Der § 6 Absatz II müßte ferner gemäß auf die unbeschränkt Steuerpflichtigen des § 1 des Eink. u. L. St. G. beschränkt werden, denn andernfalls widersprechen sich die §§ 2 und 6 Absatz II des Eink. u. L. St. G.

Im § 8 ist eine Änderung insofern eingetreten, als in den Werbungskosten die zur Werberhaltung und Werberneuerung erforderlichen Rücklagen in angemessener Höhe nicht mehr enthalten sind. Diese Änderung ist wohl von geringerer Bedeutung, denn nach Ziffer 4 ist nach wie vor eine jährliche Absetzung für Abnutzung der Gebäude, Maschinen und des Inventars gestattet. Neu ist im § 8 Absatz II Ziffer 3, daß die von den Steuerpflichtigen geschmähtig zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- usw. Versicherung nur bis zu einem Gesamtbetrage von 1200 Lit jährlich vom Gesamteinkommen abzugsfähig sind, während sie früher in der vollen tatsächlich entstandenen Höhe abzugsfähig waren.

Das neue Eink. u. L. St. G. hat auch der Landwirtschaft etwas wesentlich Neues gebracht. Denn nach dem § 9 Absatz III Ziffer 2 wird hinsichtlich der Veranlagung jeder land- und forstwirtschaftliche Betrieb einem Handels- oder Gewerbebetriebe gleichgestellt, wenn er ordnungsmäßige Bücher führt. Für die Zukunft wird also jeder Landwirt, der eine ordnungsmäßige Buchführung nachweisen kann, beanspruchen können, daß er auf Grund der Auswirkungen seiner Bücher zu der Einkommensteuer veranlagt wird.

Bisher wurde dem Einkommen eines nach § 1 Ziffer 1 und 2 Steuerpflichtigen nur das Einkommen seiner Ehefrau hinzugerechnet, das im Memelgebiet steuerpflichtig war. Nach § 10 der neuen Bestimmungen wird diesem Einkommen

Gestorben: Schmiedemeister Johann Kallweit, 78 Jahre alt, Tischlermeister Eduard Edwin August Gendrusche, 80 Jahre alt, von hier; Altsticker Adam Kurmis, 79 Jahre alt, von Masmasuhren, Kreis Memel.

### Hebdekrug, 18. Februar

### Generalversammlung des Memelländischen Frauenvereins

Der Memelländische Frauenverein Werden-Hebdekrug hielt am Mittwoch im Hotel „Germania“ eine Jahreshauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab die Vorsitzende, Frau Kolitz, den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß die Einnahmen des Vereins in jedem Jahr weiter zurückgehen. Auch die Mitgliederzahl ist gesunken, da mehr Mitglieder auscheiden als neu hinzukommen. Um die Arbeit des Vereins, die nicht kleiner, sondern noch größer geworden ist, leisten zu können, erging an alle Mitglieder die Bitte, eifriger als bisher für den Verein zu werden, damit er seine segensreiche Tätigkeit nicht noch mehr einzuschränken brauche. Außer einer Generalversammlung haben im Berichtsjahr neun Mitgliederversammlungen stattgefunden. Das Wohltätigkeitsfest im November hat einen guten finanziellen Erfolg gebracht. Nach erfolgtem Kassensbericht wurde der Kassiererin, Frau Sekunna, Entlastung erteilt, und es wurde ihr der Dank für die Arbeit ausgesprochen. Die turnusmäßig auscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Beim Bericht der Schwesternstation wurde beschlossen, für Krankenbesuche der Schwester in wohlhabenden Kreisen ein kleines Entgelt zu erheben, der dem Verein zugute kommen soll. Arme haben nichts zu zahlen. Es waren wieder Anträge auf Unterstützung eingegangen, die nach Möglichkeit erledigt werden konnten. Die Einrichtung der monatlichen Lebensmittelfammlungen hat sich gut bewährt und soll fortgesetzt werden. Die Vorsitzende schloß die Versammlung mit Dank an alle Mitglieder für ihre eifrige Mitarbeit.

\* **Personalnachricht.** Das Evangelische Konsistorium hat dem Organisten der Hebdekruger Kirche, Helmut Peick, in Anerkennung seiner Verdienste um die erfolgreiche Pflege der Kirchenmusik die Amtsbezeichnung „Kantor“ verliehen.

\* **Goldene Hochzeit.** Das Rätterehepaar Jons Wittwits und Mare, geb. Kivilius, in Kapallen feierte dieser Tage in körperlicher und geistiger Rüstigkeit im Kreise der Kinder die Goldene Hochzeit.

\* **Musterung von Pferden und Verkehrsmitteln.** Auf dem Marktplatz in Hebdekrug fand Donnerstag vormittag durch eine Kommission eine Musterung von Verkehrsmitteln, Pferden und Geschirren zum Zwecke der Registrierung für militärische Zwecke statt. Es stand auf dem Platz eine lange Reihe von Pferden und Wagen. Alle Verkehrsmittel, das Geschirr und die Pferde wurden einer eingehenden Musterung unterzogen.

ohne Unterschied das gesamte Einkommen seiner Ehefrau hinzugerechnet.

Auch die Einkommengrenze für die Ermäßigung bei Gewährung des Unterhaltes Angehöriger hat eine Änderung erfahren. Während es bei den Ermäßigungen um je eine Stufe für jeden Angehörigen bei einem Einkommen bis zu 6000 Lit verbleibt, wird die Grenze der Ermäßigung um eine Stufe für je zwei Steuerpflichtige bei einem Einkommen von über 6000 Lit bis zu einem Einkommen von 20 000 Lit erweitert. Dagegen findet eine Ermäßigung bei höheren Einkommen nicht mehr statt. Nach den alten Bestimmungen trat noch eine Ermäßigung um je eine Stufe für je drei Angehörige bis zu einem Einkommen von 24 000 Lit ein.

Auch der Kreis derjenigen Personen, die zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind, ist geändert worden. Hierbei ist besonders beachtlich, daß alle Steuerpflichtigen, die aus Kapitalvermögen ein Einkommen (Zinsen, Dividenden pp.) von mehr als 1200 Lit jährlich beziehen, auch wenn sie sonst dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen, verpflichtet sind, auf Grund der öffentlichen Aufforderung eine Steuererklärung abzugeben.

Ferner haben alle Steuerpflichtigen, auch die Lohnsteuerpflichtigen eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie von außerhalb des Memelgebietes und des übrigen Litauens Einkommen aus Grundbesitz oder einem Gewerbebetriebe haben. Schließlich sind noch alle Lohnsteuerpflichtigen zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet, wenn ihr Gesamteinkommen jährlich 20 000 Lit übersteigt, und alle Steuerpflichtigen, die außer Arbeitslohn ein Einkommen von mehr als 6000 Lit beziehen.

Die rechtzeitige Erfüllung der oben umrissenen Steuerklärungspflicht kann nur dringend empfohlen werden, denn nach § 90 des neuen Einkommen- und Lohnsteuer-Gesetzes ist der Zuschlag, der für den Fall erhoben wird, daß die Erklärung nicht rechtzeitig abgegeben ist, auf 10 vom Hundert der festzusetzenden Steuer erhöht worden. Nach dem alten Steuergesetz betrug dieser Zuschlag nur 5 vom Hundert. Wer auch auf die nochmalige besondere Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung diese unterläßt, hat einen weiteren Zuschlag von 20 vom Hundert der Steuer zu entrichten.

Nach dem neuen Einkommen- und Lohnsteuergesetz werden im § 34 die Mitglieder der Veranlagungskommission auf die Dauer von drei Jahren gewählt, während sie bisher nur für zwei Jahre gewählt wurden. Diese einmal gewählten Mitglieder haben jetzt für die vollen drei Jahre Sitz- und Stimmrecht, während nach dem früheren Gesetz alljährlich die Hälfte der Mitglieder ausfiel und neu zu wählen war. Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes werden sämtliche Mitglieder und Stellvertreter neu ernannt bzw. neu gewählt.

(Fortsetzung folgt)

# Memelgan

## Kreis Dogegen

### Autobusverbindung zum Konzert des Dresdner Streichquartetts in Auden

Zum Konzert des Dresdner Streichquartetts, das am Sonntag, dem 21. Februar, in Auden stattfindet, hat der Orchesterverein für Autobusverbindungen von Pögegen und Goadjuthen nach Auden Sorge getragen. Von Pögegen aus fahren zwei geräumige Autobusse um 5 Uhr nachmittags beim Gasthaus Biellas ab. Von Goadjuthen verkehrt ein Autobus ebenfalls um 5 Uhr ab Gasthaus Raubur. Die Rückfahrt erfolgt unmittelbar nach dem Konzert. Die Karten sind, wie bereits berichtet, fast restlos verkauft. An der Abendkasse werden nur noch unnummerierte Plätze und einige Stehplätze zu haben sein.

### Export von Herdbuchvieh zur Auktion in Insterburg

Dieser Tage wurden in Uebermemel 84 Stück Herdbuchvieh, 21 Sturken und 18 Kühe, nach Deutschland ausgeführt. Die Tiere blieben in Liffit 14 Tage in Quarantäne unter tierärztlicher Kontrolle und konnten dann auf der Herdbuchviehauktion in Insterburg am 3. und 4. März zum Verkauf. br.

### Pferde- und Viehmarkt in Plaszken

Am Mittwoch fand in Plaszken der erste diesjährige Pferde- und Viehmarkt statt. Infolge des schlechten Wetters war der Auftrieb sehr schwach, auch die Kauflust war nicht groß, so daß sich der Handel nur schleppend abwickelte. Es waren etwa 60 bis 100 Pferde zum Verkauf gestellt. Gute Arbeitspferde im Alter von 8 bis 7 Jahren kosteten 450-650 Lit, im Alter von 5 bis 7 Jahren 300 bis 600 Lit, im Alter von 7 bis 10 Jahren 250-450 Lit, über 10 Jahre alte Pferde 180-250 Lit. Klepper brachten 50-100 Lit. Einige Pferde wurden von einzelnen Händlern auch zu Exportzwecken angekauft. Für solche Tiere wurden 600-650 Lit gezahlt. Kümer im Alter von 2 bis 5 Jahren kosteten 380 bis 525 Lit. Der Viehmarkt zog sich bis in die Nachmittagsstunden hin. Der Kaufhandel brachte, wie üblich, eine Reihe von Umsätzen. Auf dem Viehmarkt waren nur etwa 30 bis 35 Stück Vieh aufgetrieben. Im einzelnen galten folgende Preise: Junge, gute, hochtragende Kühe 280-270 Lit, junge frischmelkende Kühe 200-250 Lit, ältere Kühe 170 bis 220 Lit, ältere Kühe abfallender Qualität brachten Preise von 130-180 Lit. Schlachtrinder kosteten 100 Lit und darüber, je nach Futterzustand. Der Viehmarkt wurde recht früh geschlossen.

### Mitt den Werten in das Eis eingebrochen

Kaufmann Klein in Stonischken hatte eine Kohlenlieferung nach Plaszken auszuführen. Er entsandte dabei seinen Kutscher mit einem Lastwagen und seinem Pferd. Als der Mann die Kohlen geliefert hatte und sich auf der Rückfahrt befand, wollte er sich den Weg verkürzen und fuhr über die überschwemmten und eingetroffenen Wiesen in der Richtung auf Gr. Bersteningken. Anscheinend war unter der Eisschicht das Wasser gefallen, so daß sie an einer Stelle nicht die vermutete Stärke hatte. Jedenfalls brachen plötzlich Pferde und Wagen ein. Glücklicherweise war das Wasser nicht allzu tief, so daß die Pferde, bis am Hals im Wasser, Grund fanden. Der Kutscher hatte die Geistesgegenwart, schnell noch die Schwengel vom Wagen abzuhaken. Dann konnten die Pferde mit Hilfe von herbeieilenden Personen befreit werden. Der Wagen konnte erst am anderen Tage geborgen werden. Dazu mußte er unter Wasser in seine Einzelteile zerlegt und dann stückweise aus dem Wasser gefischt werden.

**Beschäftigung von Arbeitslosen in der Fäbrikerei Kawohlen.** Das Wasserbauamt Ruß benötigt auch in diesem Jahr für Befestigungsarbeiten an den Ufern des Memelstroms eine größere Menge Faschinen. Für die Herstellung dieser Faschinen werden in der Fäbrikerei Kawohlen zur Zeit etwa 40 Arbeitslose aus Kawohlen und der Umgebung beschäftigt.

**Einschlag in der Oberförsterei Dingken.** Vor einigen Tagen hat die Oberförsterei Dingken mit dem Einschlag der von der Kiefern-Buschhornblattwespe kahlgefressenen Kiefernstämme begonnen. Es

werden zunächst nur die etwa drei bis vier Meter gefällt. Von der weiteren Entwicklung der Insektenplage hängt es ab, ob der übrige, weniger stark befallene Bestand der Art zum Opfer fallen wird. Die in Umarmungen im Moos und unter der Rinde überwinternden Larven des genannten Insektes haben die Wälder und Spechte der ganzen Umgebung angelockt. Unermüdlich sind diese nützlichen Vögel dabei, die äußerst feste Hülle der Larven sachmännlich zu öffnen, um zu den darin liegenden Raupen zu gelangen. Eine kostenfreie und fast einzige erfolgversprechende Bekämpfungsmäßnahme.

**Hohes Alter.** Dieser Tage verstarb im Alter von 88 Jahren der Rentempfänger und Kriegsveteran Martin Barfthies aus Cullmen-Szarden. Als aktiver Soldat hat er im Garde-Ulanenregiment den Krieg von 1870/71 mitgemacht und an den Kämpfen um Metz, Sedan und anderen Stellen in Frankreich teilgenommen. Er gehörte zu den Wenigen, die von der schneidigen Kletter-attacke der Brigade Bredow bei Mars-la-Tour unverwundet heimkehrten. In Anerkennung seiner Tapferkeit hatte er das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. In seinem Alter beschäftigte er sich mit Bienenzucht und hat zeitweise bis 20 Bienenstöcke bewirtschaftet. Er galt in der Umgebung als erfahrener Jäger, von dem man sich manche wertvollen Ratschläge holen konnte.

**Diebstähle.** Von der Schmiede Schapals aus Wittgärten ist in einer der letzten Nächte ein fast neuer durchgearbeiteter Schwingapflug gestohlen worden, der dem Besitzer E. aus Wittgärten gehört. — Besitzer Gronwald aus Schudienen verlor beim Holzladen in der Dinger Forst seine Brieftasche mit etwa 180 Lit Inhalt und anderen Papieren. In den Verbaht, die Brieftasche gefunden zu haben, kam der Kutscher des Besitzers Naujols. Eine Durchsuchung seiner Kammer förderte die leere Brieftasche zu Tage. In die Enge getrieben, gestand er den Diebstahl ein und übergab der Polizei noch 100 Lit, während der Rest schon verbraucht war. Die Papiere nebst Inlandpaß wurden verstreut im Walde gefunden. Der Kutscher wurde wegen Mordverdacht dem Amtsgerichtsgenauig Heubefugnis zugeführt. — Dem Besitzer Schwindt aus Böhmen wurden in einer Nacht aus der unverschlossenen Geschirrkammer verschiedene Handwerkszeug gestohlen. — Aus der Mädchenkammer des Besitzers Müller-Trachten wurden in der letzten Nacht ein Saß Gefindebetten gestohlen. Die Spuren im frisch-gefallenen Schnee ließen erkennen, daß der Täter auf Straßen längs den Schienen der Kleinbahn von Strasden gekommen und denselben Weg zurückgegangen ist. Der Verdacht lenkt sich auf eine bestimmte weibliche Person.

**Vom Sportverein Schmaleningken.** In der letzten Zusammenkunft des Sportvereins Schmaleningken wurde beschlossen, in der Woche je einen Turn- und Handarbeitsabend für die Damenmannschaft einzuführen. Die Handarbeitsabende sollen dazu dienen, die Sportlerinnen kameradschaftlich zusammenzuführen. Auch sollen bei diesen Handarbeiten Gegenstände für das erste Sportfest hergestellt werden.

### Stpreußen

#### Ein Mord bei Königsberg aufgelklärt

Seit November wurde der im Arbeitslager Hegeberg arbeitende Paul Beyer aus Wormditt vermisst. Er hatte in aller Frühe das Lager verlassen, um seine mit zwei Kindern in Wormditt wohnende

Chesrau zu besuchen. Dieser Tage wurde nun in Elbing ein gewisser Taraschinsky aus dem Kreise Allenstein verhaftet, bei dem Papiere auf den Namen des Vermissten Beyer gefunden wurden. Die Ermittlungen ergaben, daß Beyer mit Taraschinsky und einem gewissen Thiel, mit denen er zusammen im Arbeitslager arbeitete, Streit gehabt hatte. Dabei war es zu einer Schlägerei gekommen, bei der Taraschinsky und Thiel von Beyer Schläge erhielten. Sie beschloßen daher, Beyer zu ermorden. Als sie erfuhren, daß Beyer an einem Morgen das Lager verlassen werde, um seine Frau zu besuchen, verließen sie schon früher das Lager. Später und einen Steinhammer hatten sie am Abend in der Nähe des Gasthauses vor dem Galtgarben — etwa 20 Kilometer von Königsberg entfernt — an einem kleinen Waldweg bereitgelegt. Als Beyer ahnungslos vorüberkam, wurde ihm mit dem spitzen Steinhammer der Schädel getrimmert. Der Unglückliche wurde in das Gebüsch geschleppt und dort ganz flach verflarrt. Als das Verschwinden des B. im Lager anfiel, verbreiteten die Weiben das Gerücht, Beyer habe geschwemgelt und sich deshalb wohl nach Polen begeben.

### Schöffengericht Memel

**Ein Faustschlag — drei Monate.** Der Arbeiter Stajys E. aus Memel stand vor Gericht, weil er in der Holzstraße einem ihm völlig unbekanntem Mann einen Faustschlag ins Gesicht versetzt hatte. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

**Eine „leine“ Gesellschaft.** Der Landarbeiter Bronit A. aus Bianten, die Arbeiterin Petronelle R. und der Arbeiter Kasys J. aus Schlingenden hatten sich wegen Weineid bzw. Unstiftung zum Weineid zu verantworten. Alle drei Angeklagten wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. A. gab zu, zugunsten der R. einen Falscheid gefälscht zu haben, und zwar sei er von den anderen beiden Angeklagten dazu aufgefordert worden. Er habe später sich seine Belohnung erst erzwingen müssen. Die R. und J. bestritten, A. beinflusst zu haben. J. wurde dann auch aus Mangel an Beweisen freigesprochen, während A. wegen Weineides zu zwei Jahren Zuchthaus und die R. wegen Verleitung zum Weineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt wurden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

### Schöffengericht Hebelberg

**Verkrachte Radendiebe.** Einem Hebelberger Kaufmann wurde ein vor der Tür aufgestellter Ballen mit 30 Metern Manufakturstoff gestohlen. Die Ermittlungen blieben anfangs ergebnislos, später erhielt aber der Kaufmann eine Mitteilung, daß sich der Stoff bei dem Besitzer Adam W. in Döbeln befindet. Einige Polizeibeamte fanden dann auch bei dem genannten Besitzer unter allerlei Gerumpel den Stoff versteckt. Es stellte sich heraus, daß nicht nur der Besitzer, sondern auch seine Frau, sein Sohn und die Arbeiterin Anna B. an der „Versteckung“ und „Sicherstellung“ dieses Stoffes beteiligt waren. Alle vier Personen standen nun vor Gericht. Sie beschuldigten sich gegenseitig und wurden alle für schuldig befunden. Das Ehepaar M. erhielt wegen Diebstahls je fünf Monate Gefängnis, die bereits wegen Radendiebstahls verkrachte Anna B. neun Monate Gefängnis und der Sohn Wilhelm M. wegen Hebelerei einen Monat Gefängnis, für den man ihm Bewährungsfrist zubilligte.

### Ihr Kind zu heiß gebadet

#### Neun Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Vor dem Schöffengericht Bischofswerda (Sachsen) wurde in den letzten Tagen ein interessanter Fall verhandelt, bei dem die Verurteilung einer Frau zu neun Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung erbeutete. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde: Die 41 Jahre alte Marija Jda P. aus Neukirch hatte am 15. Dezember vergangenen Jahres ihre 11 Monate alte Tochter baden wollen. Dabei hatte die Frau ihr Kind, aber in so hoch heißes Wasser gelebt, daß das Kind schwere Verbrennungen am ganzen Körper davontrug. Statt nun sofort einen Arzt herbeizurufen, behandelte die Frau ihre Tochter mit Karbolsäure und Tafelalkohol. Das Kind ist nach zwei Tagen den erlittenen Verletzungen erlegen.

### Zwei Stunden barfuß in frierendem Wasser

Ueber eine eiserne Gesundheit scheint der Schmeider Karl Schlichte in Gesehloping zu verfügen. Er wehrt, daß er für zwei Maß Bier eine Stunde barfuß in den Wäldern spazieren gehen würde, die von Hochwasser der Raaber überflutet waren. Die Wette wurde nachts um 11 Uhr nach einer bestimmten Wirtshausdiskussion ausgetragen, bei einer Temperatur, da das Wasser eben zu frieren begann. Tatsächlich führte der Mann die Wette gegen, durchsichtig führte er in die warme Wirtshausstube zurück, sprach er die welschen Worte: „Wenn ihr's so macht, dann kriegt's keinen Rheumatismus.“

### Pferde mußten Devisen schlucken

Auf eine seltsame Methode, Devisen über die polnische Grenze zu schaffen, sind Warschauer Schmuggler verfallen. Sie kauften alte, schlachtreife Pferde und ließen die unglücklichen Tiere mit Banknoten in fremder Baluta schlucken. Die Pferde gingen dann als Schlachttiere über die Grenze, und den geschlachteten Tieren wurden die Geldbeutel entnommen. Dieser seltsame Schmuggelweg war aber schließlich doch einmal beobachtet worden, und so konnte den ebenso raffinierten wie barbarischen Devisenschleppern das Handwerk gelegt werden.

### Don Mann „totgelesen“

#### Ein Ehe drama in Norwegen

Ein in jeder Beziehung ungewöhnliches Ehe drama hat sich in dem östlichen Vorort Åker ereignet. Die Frau eines Hoflegers meldete der Polizei, meidend den Tod ihres Mannes, aber bei der Schilderung der Todesursache war sie so konfus, daß ein Polizeiarzt der Frau zur Untersuchung in die Wohnung folgte. Er mußte an der Leiche gewisse Erscheinungen ganz rätselhafter Art feststellen, die ein eingehendes Verhör der Ehefrau erforderlich machten.

Die 58jährige Frau, eine wahre Riesin an Körpergröße, Umfang und Gewicht, gestand schluchzend, daß sie in der Notwehr fahrlässig den Tod ihres Ehemannes herbeigeführt habe. Ihr Mann sei betrunken heimgekommen und habe sie geschlagen. Sie habe schreien wollen und bei der Verfolgung sei ihr Mann in der Stube zu Boden gestürzt. Um ihn an weiteren Mißhandlungen zu hindern, hat die Frau nun, wie sie gestand, sich einfach mit ihrer beidseitigen Kehrlauf auf den auf dem Bauche liegenden Mann gesetzt. Der Mann starb natürlich, aber konnte sich nicht von der Last frei machen. Als das Glücken in Stühnen überging und auch dieses verstumme, erhob sich die Frau. Entsetzt sah sie, daß ihr Mann eine Leiche war.

### Der Mann mit der Zahl 13

In der englischen Provinz Hampshire lebt ein Mann, Mister Knight, der der Zahl 13 nicht einsteht. 13 Monate, nachdem er seine Braut zum ersten Male traf, fand die Hochzeit statt, am 13. Tage eines Monats fuhr das Paar in einem Waggon mit der Nummer 13 nach London und war eskam, als es auf Bahnhof 13 ankam. Mister Knight verlor die Folge der 13 zu brechen und verlor das Hochzeitsdatum, das ursprünglich auf einen 13. angelegt war, auf den folgenden Tag. Dann aber stellte sich heraus, daß 13 Personen in der Hochzeitsgesellschaft waren. — Und am 13. Februar wurde dem Paar der erste Sohn geboren — 13 Tage nach dem Geburtstag der Frau.

### Stellungsuchenden

**sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück, da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.**

### Wittkischen

Der von der Landwirtschaftskammer zugelassene **„Dachstuhl-„Dattelbaum“** 9 Jahre alt, Goldsuchs mit Bl. Färbung weiß, steht a. Verkauf auf d. Gut Wittkischen, Kreis Pögegen. Interessenten werden gebeten, sich d. Gemäß d. obigen anzuwenden **Gutsverwaltung Wittkischen**

### Dampfkessel

75 qm Heizfläche und **Dampfmaschine** ca. 50 PS, verkauft **Diegelwerk Barsdubnen** Inh. A. Dingeld, Seydekrug

### Dogegen

**Zivil-Strafsachen** Renten, Paß-, Visum-, Ausreisegeld-, Verordnungsgegenstände, Abrechnungen bearbeitet **Rechtskonsulent C. Matthes Pögegen** Haus Szombach Hof. 1. Tr.

**Der Erfolg ist garantiert, wenn man öfter inseriert!**

## Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Else Wernecke

Dritte Fortsetzung Nachdruck verboten

Dunkel ist es im Atelier, dunkel, unordentlich, und man rückt bei aller Eile sich vorsichtig vorwärts. Es riecht nach Veim, Farbe und Staub. Der Fuß knirscht über Dred und Mörtel und herumliegende Kabel. Die erste Dekoration steht noch von dem letzten Alvenfilm, bayerische Bauernstube, so weit sich im Dämmerlicht erkennen läßt. Aus der zweiten Dekoration dringt blendendes Licht, Geschrei, aufgeregte Aufse.

„Nicht aus! — Das war doch wieder nichts! Was habe ich euch gesagt? Die Bewegung geht von rechts nach links — nicht umgekehrt. Rechts ist da, wo der Daumen links ist, wenn ihr es noch nicht wißt. Und Bewegung, Bewegung, Herrschaften, schlafen könnt ihr zu Hause, Verdammte Schweinerei!“

Sörensen, der Regisseur, steht aus wie ein Schlächtermeister, das graue Haar jerraut über dem schweißnassen, blauroten Gesicht, die Hemdärmel bis zum Oberarm aufgeschraubt, darüber einen scheußlich braunemärfelten Pullover. „Was steht hier rum?“ schreit er den kleinen Assistenten an, der ihm wie ein verwirrigtes Hündchen folgt und einen Keller mit Apfelschnitten vor sich her trägt. Sörensen stoßt Apfelschnitten in den Mund und greift nach dem Teleskophörer. „Wie war denn der Ton? — Was??? Na, also, wenlastens etwas. — Kann so bleiben? — Schön.“

Ullmann biegt um die Kulisse. Die Szene stellt eine Schifferkneipe dar. Wädes Volk sitzt zusammengepfercht auf kleinstem Raum beieinander. Einige Paare lehnen an der Wand — vermutlich tanzen die in der Szene. Eine wacklige Treppe führt hinaus zu einer Tür, die jetzt offensteht und

das gähnende Dunkel des Nichts, des weiten Aelterraumes zeigt.

„Also — Herrschaften, zwei Minuten Pause!“

„Was heißt zwei Minuten Pause? Mittagspause ist jetzt fällig.“ — Worn am ersten Tisch sitzt Will Haxter, der Hauptdarsteller von „Hafenromanz“. Er sieht mißtrauisch die Mäße aus dem Gesicht und wischt sich die Stirn. „Verfluchte Affenhitze.“

„Du hast's nötig, mein Herrchen!“ faucht ihn Sörensen an. „Hast wieder mal nicht zu tun, als rumzustehen und auszuweichen. Die Arbeit haben andere Leute.“

„Immerhin brauchen Sie mich, Sörensen. Und im übrigen geh ich jetzt essen.“

„Nube — hiergeblieben — alles auf die Plätze — Nicht! Nein, alle Scheinwerfer, ja, auch die drei großen, zum Rückud! Genau wie vorher — ihr kommt wohl alle aus dem Frennhaus, was? Also los, los, dakt! Bewegung — Nummer 28 das sechzehnte Mal.“

Die Kompanen schieben sich automatisch auf die Plätze. Bewegung —

„Wo ist die Maren? — Dinah!“ Gebrüll, daß die Kulisse wackelt.

„Ja doch — ich bin ja schon da!“ Dinah Maren tritt aus der Seitenkulisse. Die alte Garderobiere, den Schminkekasten unter dem Arm kupt an dem kurzen, roten Röschchen, das die wunderbaren Weine der Dina sehen läßt. Das pikante, schöne Gesichtchen sieht geisthaft aus in der kaltheißen Schminke mit den blutroten Augenlidern.

„Also, Dinah, du stürzt oben zur Tür herein — schamlos, du bist eine halbe Stunde gerannt — steu dich abseht um, willst angeekelt zurückdrehen, da siehst du Haxter unten sitzen. Schreit: „Hannes!“ und läuft mit weit aufgerissenen, angstvollen Augen auf ihn zu, hier direkt in den Apparat rein, und wenn du —“

„Ja, ja — machen Sie schon zu, Sörensen, ich weiß ja —“

„Alles auf die Plätze — Ruhe! — Ruhe! — Achtung Aufnahme! — Musik!“

Der Storchschnabel, der Anfang und Ende jeder Szene anzeigt, klappert. Musik auf einem klirrenden Klavier, schlurfende Tanzschritte, entzündertes Lachen, zusammenhanglose Worte — leise surt die Kamera.

Da fliegt oben die Tür auf. Dinah Maren tritt herein, klammert sich an das Treppengeländer, überhaut die Szene und schreit —

„Tino!“

Schreit es lachend, froh, überrascht und glücklich und springt die Treppentufen hinunter auf die Kulisse zu, wo Ullmann sie auffängt.

„Schlus — Licht aus!“ — Eine Stunde Pause — punkt halb zwei alles wieder auf die Plätze — Nummer 28, das sechzehnte Mal —

Sörensen steht auf und stößt den Hoder mit dem Fuß um.

„Du hast mir gerade noch gefehlt, mein Junge.“ Ullmann bekommt einen Prankenstieb auf die Schulter. „Hast lange nicht mit mir gearbeitet, merkst man. Verkauf mir hier mit eurem jungen Glück die ganze Szene. Na, ich freue mich auf den nächsten Film mit dir.“

„Ich auch, Sörensen, ich auch!“ Ullmann lacht hinter dem Gewaltigen her, der über die Kabel stolpernd, wie eine unheilvolle Gewitterwolke in Richtung Tonkabine entwichwindet.

„Tino — daß du doch gekommen bist!“ Dinah Maren hängt ungerührt an Ullmanns Hals.

„Mußt ich doch, nicht wahr? Wo du heute morgen so böse warst!“ Er streicht ihr vorsichtig über die glänzenden platinblonden Haare. „Niebes Kind — aber ich habe wirklich nur noch fünfundsanzig Minuten Zeit — komm bloß hier raus — nimm den Pelz um und komm.“

Im Mahlkneibhaus singen Tag und Nacht die Dynamos, 5000 Mark kostet das Licht pro Tag, 8000 Mark die Ateliermiete mit Personal. Dazu Staragagen, Drehbuch, Dramaturgie, Arbeiterlöhne, Architekten, Rohfilm, Regiestab und Kamparserie-Geld! Geld! Zeit ist Geld! Und dieses Geld wird im Fieber verdient!

Dust! Endlich frische Luft! Ullmann atmet auf

und schaut sich nach Dinah um. „Hallo — was ist denn?“

„Einen Augenblick, bitte, gnädige Frau.“ Eine junge Dame mit gezacktem Bleistift tritt der Dina in den Weg. „Ich komme von der Mittagsgemeinde und bitte nur um ein paar Worte — Göthi Proben ist mein Name. Wie stehen Sie zu Ihrer neuen Rolle?“

Dinah Maren, eben noch eilig und abgebeht, setzt ein Röschchen auf und laßt fließend: „Ich bin glücklich, daß man mir eine so große und dankbare Aufgabe mit meiner neuen Rolle anvertraut hat. Das Schicksal dieses einfachen Hafenmädchens, dieses edlen Kindes aus dem Volke, mit all seinem großen Glück und tiefem Leid zu gestalten, hat mich ungemein gereizt. Ob die Arbeit und Mühe, die ich für die Charakterisierung dieser Mädchenwelt eingelebt habe, erfolgreich ist, das können wir erst selber selbst ja gar nicht beurteilen. Wir können nur in unserer Rolle leben und hoffen, daß wir allen denen, die den Film später sehen werden, damit ein Stück echten Lebens schenken.“

„Dinah!“

Die junge Dina neigt höflich lächelnd den Kopf und hört kaum mehr den flüchtigen Dank der eilends schreibenden Journalistin.

„Schnell — Lieblich, freig — ein — diese Dame mußte dich auch noch anhalten!“ — Ja, entschuldige, ich kann heute unwillkürlich mit all den Leuten da im Kasino sitzen — ich verpörrige sonst vor Nervosität.“

Ganz nahe, wenige Minuten mit dem Auto, liegt ein kleiner, alter Waldgasthof. Ullmann und Dinah Maren sitzen am Holzstisch der Gaststube und reden aufeinander ein, während sie auf einen Stellen-Jubel — der Einfachheit und knappen Ullmann wegen nur ein kaltes Gerücht — warten. Ullmann streichelt mechanisch die kleine, weiße Hand, die so matt und gleich auf dem Tisch liegt, während er fragt und gleich darauf selbst antwortet und von der eigenen Arbeit erzählt. Dabei betrachten sie einander heimlich prüfend.

(Fortsetzung folgt)

# Auf dem Wege nach Ophir? / Von Karl Laurantz

Bestimmlich rüft dieser Tage eine deutsche Expedition zur Reise nach Ophir, um in der östlichen Meerenge Gemeinschaftsarbeit die wirtschaftliche Erschließung Abessinians vorzubereiten.

Die ehrwürdigen Bücher der alten Mittelmeer-Völker melden uns wunderbare Mären von Kühner Schiffsahrt und gewaltigen Seeresiegen, von regem Ueberseehandel und unermeßlicher Beute, die solche Unternehmungen belohnte. Selbst noch im Mittelalter glühten phantastische Köpfe für diese Wunder, als deren größtes manche sagenhafte Kunde das Goldland Ophir hieß. Und selbstverständlich fehlte es nicht an Versuchen, jene geheimnisvollen Spuren aufzudecken, worüber die kühnen Zweifler dann natürlich immer wieder den Kopf schüttelten.

Unsere Wissenschaft und unsere Wirtschaftslehre steht fernab jeglichem Glauben an Utopien, ebenso fern aber auch jederartigen Mistrauen. Wir wissen heute, daß in fast jeder alten Volkslage ein beträchtlicher Wahrheitskern liegt und daß es sich lohnen kann, ihm nachzuspüren.

Die deutsch-italienische Gemeinschaftsaktion zur Erschließung der Wirtschaftswerte Abessinians hat das Ziel, ein bisher nur oberflächlich bekanntes Gebiet zu durchforschen, ein weites Land, von dem es zwar feststeht, daß die weitestbedeutendsten Bodenschätze dort vorhanden sind, deren Ergiebigkeit aber sorgfältig geprüft werden muß. Der deutsche Forschungsleiter — Professor von z. u. M. H. L. — hat die Auffassung für durchaus haltbar erklärt, daß das Land Ophir möglicherweise in Abessinien gelegen haben könne. Geht nun auch die Suche, die schon im Februar beginnen soll, nicht geradezu auf Gold, sondern vielmehr auf Metalle, Eisen, Kupfer und Kohlen, so wäre doch das Auffinden reicher Goldminen gewiß nicht die unliebsamste Ueberraschung. Und deshalb ist es zeitgemäß, sich zu fragen: Liegt das alte Ophir in jenem Forschungsgebiet? Und kann das anscheinend unerschöpfliche Goldland der Vorzeit zu einem neuen Goldminengebiet werden, das die ganze Welt in Spannung versetzt?

Für diese Annahme sprechen viele Wahrscheinlichkeiten! Wir wollen sie einmal kurz durchmustern. Die älteste, historisch glaubhafte Kunde bieten uns die Gesichte Davids und Salomos sowie die Berichte über die gemeinsame Unternehmung des letztgenannten Königs mit seinem Freunde Hiram, dem Herrscher von Tyrus. Beide rüsteten zusammen mehrmals Flotten aus; diese brachten Gold, Silber, Edelsteine, Ebenholz, Eisen, Fluren und Affen heim. Ueber den Erfolg einer einzigen Reise liest man in alten Quellen: „Sie kamen gen Ophir und holten daselbst 420 Rikkar Goldes“. Ein Rikkar — Luther sagt annähernd zutreffend „Zentner“ — wiegt 42,8 Kilogr. Somit betrug der Gewinn dieser Fahrt — allein an Gold — 18 000 Kilogramm in einem Werte von rund 84 Millionen Reichsmark. Und das noch größere Pokken schon früher eingeführt sein müssen, zeigt uns eine Notiz aus dem „Staatshaushalt“ Davids, die eine tausendfache Mengenmenge von 8000 Rikkar Ophir-Goldes angibt mit einem Werte von 245 Millionen Mark. Die erstaunliche Höhe dieser „Goldminenerei“ erlaubt uns den Schluß, daß in dem geheimnisvollen Lande Ophir Bergwerke angelegt und betrieben worden sind, die einerseits unheimlich große Schätze in sich bargen, dann aber so geschickt ausgebeutet wurden, daß das edle Metall mit steigendem Ertragswerte gefördert wurde. Aber auch andere Quellen flossen aus Ophir. Davon brachte höchstpersönlich die Königin von Saba — Wilis soll sie heißen haben — Kunde. Diese arabische Königin machte einen Staatsbesuch und brachte als Zeichen nachbarlicher Freundschaft dem Könige Salomo 120 Rikkar Gold und „sehr viel Spezerelen und Edelsteine“. Woher aber brachte sie diese? Aus Ophir! Und wo liegt dieses Ophir, diese Schatzkammer ohne Boden?

Nun, gerade zur Lösung dieser Frage beschwören wir den Schatten der Araber-Königin Beran. Wilis ist Königin von Saba, dem Lande der Sabäer in Arabien. Das steht fest. Ebenso fest steht es, daß einer der süd-arabischen Stämme, über die Wilis berichtet, der Stamm der Ophir war. In Arabien heißt „afir“, „oi“; der süd-arabische Dialekt sagt dafür „ofer“. Süd-arabien liegt am „Roten Meer“, so wegen seiner Färbung durch rötliche Klagen so genannt wird. Das Ostafrika im nördlichen Afrika — bis zum Kap Guardafui hinunter — ist ebenfalls von rotem Schimmer, und bis nach Mittelafrika hinein herrscht als Hauptbodenstein der rote Laterit. Ein „rotes Land“ ist also das Gebiet, das sich weitwärts bis Abessinien hinzieht und noch darüber hinaus. Afir heißt rot, also dürftige Afrika und Ophir — zumal da die süd-arabische Form des Wortes „ofer“ lautet — „rotes

## Drama der Tiefsee

### Taucher und Haifisch kämpfen um Gold

Das Schiffswrack aus dem Jahre 1540 / John Erikson in der Falle

Wieder ist ein Dampfer auf die Reise gegangen, um der Tiefsee Schätze zu entreißen. Diesmal sind es die Kronjuwelen des Kaisers Maximilian von Mexiko. Insgesamt soll der Schatz 4 bis 24 Millionen Dollar wert sein. Im Braut der „Meridia“ liegt er angeblich verborgen, die nahe den Birginta Capes vor etlichen Jahrzehnten in die Tiefe sank. Fränk Expeditionen haben bislang vergeblich versucht, dem alten Reptum die Beute zu entreißen. Aber er hält den Schatz unter Muscheln und Meer-pflanzen begraben. Wilde Stürme verteidigen den Ort. Und riesige Ungeheuer...

Die urzeitlichen Wächter, die einst in finsternen Höhlen unermeßliche Schätze verwahren, sind anscheinend in die Tiefe der Weltmeere hinabgestiegen. Aber es sind keine Fabelwesen mehr. Glaubwürdige Männer berichten uns davon. Vor reichlich einem Jahrzehnt war es... da tauchte eine Expedition nach einem Schiff, das 1540 auf der Fahrt von Südamerika nach Spanien in die Tiefe gesunken war. Ein plötzlicher Tropensturm hatte es in der Nähe der Vermudas nördlich von Cuba auf den Meeresgrund geschleudert. Vier Jahrhunderte raumten von dem ungeheuren Schätze, die da langsam unter dem Schlamm und Seepflanzen verschwanden. Aber niemand wußte den genauen Ort. Und erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelang es einer Expedition, zu jener Stelle durchzudringen. Aber die Ausbeute war gering. Man fand nur für etwa 2500 Dollar Wertgegenstände. Der Bericht sprach von erheblichen Schwierigkeiten. Der Schatz sei zwar sehr eingebettet in den Schlamm, aber das Schiff änderte trotzdem unaufhörlich seine Lage. Vor allem sei es drüben außerordentlich gefährlich.

Im Jahre 1922 ging man der Sache mit drei erfahrener Tauchern zu Leibe. Die größte Hoffnung setzte man auf John Erikson. Und als man festgestellt hatte, daß es wirklich das gesuchte Schiff sei, als es notwendig war Schlamm gereinigt war, da stieg der Mann erst einmal allein in die Tiefe, dem eigentlichen Schatz nachzuspüren.

Das ist die schwerste Aufgabe. Denn sie erfordert viel Zeit. Das Licht ist spärlich in der Tiefe. Der Taucher schwebt stets in Gefahr, von dem Schiff erdrückt zu werden, wenn es sich unvermutet auf die Seite legt. Vor allem aber drohen die Tiger des Meeres, die Haifische...

John Erikson hatte sich nur mit einem Messer bewaffnet, als er in die Tiefe stieg. Er landete glücklich auf Deck und begab sich alsbald an die Arbeit. Er wand sich zwischen den Schlinggewächsen

hindurch, die ihre schlangenhaften Arme nach ihm ausstreckten. Schlüfriger Bewuchs brachte den Fuß des Mannes zum Gleiten. Allerlei zerbrochenes Gerät stellte sich ihm in den Weg, als wollte es ihn zu Fall bringen. Endlich hatte der Taucher sich den Zugang zu einer niedrigen Tür gebahnt, die in das Innere des Schiffes zu führen versprach. In diesem Augenblicke tauchte aber dem grünen Dämmerdunkel eine riesige schwarze Masse auf, und plötzlich beschrieb sie einen schnellen Bogen um den einsamen Mann. Der wußte sofort: ein Haifisch. Aber er erschrak nicht. Er war kein Grünhörn. Er kannte die Meerestiger. Wiederholt war er ihnen begegnet. Und er wußte genau, wie er sich in solchen Fällen zu verhalten hatte. Zunächst versuchte er ein Mittel, das ihm oft geheißen hatte: Er ließ aus seinem Helm einige Erbsen Luft entweichen. Wenn die Bläschen emporstiegen, pflegten die Bestien Reißaus zu nehmen. Aber das Mittel verlief nicht. Der Hai war wohl ein ganz ausgezeichneter Bursche. Als über dem Helm des Mannes die Perlenkette aufstieg, zog er seine Kreise zunächst in etwas größerer Entfernung. Aber dann kam er rasch wieder heran. Denn erkannte Erikson: Er war in Lebensgefahr. Denn hinausstehen lassen konnte er sich nicht mehr. Das hätte den sicheren Tod bedeutet. Es blieb nur die Flucht. Schnell verschwand der Taucher in der kleinen Oeffnung, zu der er sich jedoch den Weg gebahnt hatte. Und in der Tat — welches Glück! — da war eine Tür. Erikson schlüpfte hinein und atmete auf. Hier würde er sich für eine Weile vor dem Meerestiger verbergen können. Wenn der Beute die Sache zu langweilig geworden war, dann würde sie sich schon wieder davon machen, und man könnte das Signal senden: Zurück an die Oberfläche!

Ein angenehmer Aufenthalt war es zwar nicht. Auch hier gierten die Schlinggewächse und mancherlei scheußliche Kriechtiere nach dem Menschen. Ein großer gelblicher Fisch schwamm träge vor den Gläsern des Helmes umher. Aber dann — was war das? Der letzte Lichtschimmer, ohnehin kümmerlich genug, wich vor den entsetzten Augen des Tauchers, völlige Dunkelheit lag herein. Im gleichen Augenblicke überfiel den Unglücklichen Hitze und Atemnot. Langsam ging er auf die Tür zu. Und nun erkannte er: Sie war zugeschlagen, und sie hatte seine Verbindung mit der Oberwelt, seine Luftzuführung, zusammengepreßt. Er warf sich mit aller Macht gegen die Tür. Ihm war, als schlage der Donner gewaltiger

gegenaus. Diese wird in Mexiko als regelrechte Geschäftsquelle generiert; sie berichtet außer der Abbaumung von Gold, von der Abbaumung von Saba, daß diese selbst Königin von Abessinien war; vielleicht lagern hier die kolonialpolitisch forrester — „Schutzherrin“ Deutscher. Auch wenn der große Kenner Ophir, der die Ophirfrage genau durchdacht hat, auch wenn Dr. Karl Peters recht hätte, der den Blick nach Ophir noch weiter südlich finden will, bis nach Kambesien und Wozambiane hinunter, so liegt das bemerkbare Vorkommen von Gold in Abessinien, das hier unentdeckte Goldadern oder verstaubte Bergwerke der Vorzeit sein müssen. Und in diesem Sinne kann gerade ein Wort Dr. Peters' über Ophir Hoffnungen für das deutsch-italienische Gemeinschaftsunternehmen für das hier zum Schluß stehen soll:

„Die Forschung muß den bequemsten Studierort in Europa verlassen und sich auf die Suche um den Indischen Ozean oder wenigstens ans Rote Meer begeben. Der Forschungsreisende, nicht der Stubengelehrte hat das entscheidende Wort zu sprechen.“

Explosionen an sein Ohr, und es wurde ihm klar: Er hatte die Luftzuführung nur noch enger zusammengepreßt. Er ließ die Tür wieder los. Er sank an ihr herab zu Boden und suchte mit verzweifeltsten Händen der Luftleitung Raum zu schaffen. Alles vergeblich. Aber ein seltsames Geräusch in seinem Kopfe jagte ihm neue Schrecken ein. Es war ihm, als bringe nun das Wasser von draußen in den Helm und beginne sich im Inneren seines Anzuges zu verbreiten. Darf sich der Tod nun endgültig in Marsch gesetzt?

Doch noch gab der Mann das Spiel nicht verloren. Er zog das Messer und stach auf das Holz ein, das die Luftleitung zusammenpreßte. Das schlammige Unkraut wich. Aber das Holz blieb hart. Nur winzige Splitter lösten sich. Und das Draußen in seinem Ohr verstärkte sich: die Luft wurde knapper. Er mußte sparsam damit haushalten. Er verlangsamte die Bewegungen. Mechanisch hob und senkte sich der Arm. Der Schweiß kief am Körper herab. Heißer und heißer brannte das Feuer in der Brust. Der Mann schwankte hin und her, wie in völliger Trunkenheit. Ein winziges Splitterchen löste sich noch. Dann sank der Erbsenkopf zusammen. Er war am Ende seiner Kraft. Er sah den Tod kommen...

In diesem Augenblicke flog plötzlich die Tür auf. Der Anprall warf den Mann auf den Rücken. Er war schon auf der Grenze der Bewußtlosigkeit, da spürte er frische, himmlische frische Luft in die Lungen dringen. Langsam öffnete er die Augen. Und da sah er einen hellen Schein in der Nähe. Zwei Gestalten in ungeheuerlichen Helmen beugten sich über ihn...

Der Taucher wurde von Kameraden gerettet. Aber er hat nie wieder seinen Beruf ausüben können. Und als andere Männer in die Tiefe stiegen, da war das Wrack aufs neue spurlos verschwunden. Alles Suchen blieb vergebens — bis auf den heutigen Tag...

## Nach dem Morde — einen Stierkuchen gebraten

Vor dem Schwurgericht in Traunkirchen begann die Verhandlung wegen eines Raubmordes an den 58jährigen Semmer Eberwein gegen den 33jährigen Anton Saltner und den 33jährigen Max Burger. Der Semmer Eberwein wurde am 31. Juli vorigen Jahres von den beiden Burschen erschlagen und seiner geringen Barschaft von insgesam fünf Mark beraubt.

Die beiden Mörder hatten außerdem ein Fernglas, eine Taschenlampe und einige Lebensmittel entwenden. Die Tat hat seinezeitig deshalb besondere Empörung hervorgerufen, weil die beiden die Ermordung des Semmer in beiden Henden besprochen, da dieser wegen völliger Taubheit nicht sprechen konnte. Da ein erster Versuch, den alten Mann von rückwärts mit einer Schlinge zu erwürgen, misslang, erschlug Saltner den Semmer von vordem mit einem Beil, während dieser gerade die Kräfte moß. Der Semmer war nicht sofort tot. Er mußte es im Sterben über sich ergehen lassen, daß die beiden ihn weggerieten und seine Leichen durchwühlten, wobei sie eine Uhr, fünf Mark und einen Feldstecher erbeuteten. Dann schlachteten sie, kochten jedoch noch einmal zurück, um eine Stihofe und einen Pullover zu holen, die sie vergessen hatten. Doch immer lag der Semmer im Todesröcheln. Er hatte sogar mit letzter Kraft sich angestrengt. Einer der beiden Mörder erklärte: „Der wird schon hin!“

Nach der Bluttat bereiteten sich die beiden Unmenschen einen Stierkuchen auf dem Kochherd der Alm, während draußen der alte Mann im Sterben lag. Die beiden wurden dann durch Einsatz der gesamten Polizei, der SA und SS, sowie auch der Gendarmen auf österreichischer Seite der Grenze ergriffen.

Der ruchlose Raubmord an dem 58jährigen tauben Semmer Josef Eberwein hat seine Sühne gefunden. Das Schwurgericht Traunkirchen verurteilte die beiden Raubmörder, den 33jährigen Anton Saltner und den 33jährigen Max Burger, wegen gemeinschaftlich begangenen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode.

## Devissenschmuggler verdiente 250 000 Mark

Warschau, 18. Februar. (Gla). Im Zusammenhang mit einer vor kurzem aufgedeckten Devissenschmuggler durch einen Bankbeamten wurde eine neue umfangreiche Devissenschmuggler in Warschau festgestellt. Es wurde ein Beamter eines größeren Finanzinstituts verhaftet, der bei den Schiebung in kurzer Zeit etwa 250 000 Mark (rund 800 000 Lit) verdient hat. In die Angelegenheit sind etwa 15 Handelsfirmen verwickelt.

## Chinas Kampf gegen die Raufgasse

Nachdem die chinesische Zentralregierung vor kurzem die Todesstrafe für Raufgasshändler und Raufgassfahrende einführt, und nachdem die letzten Verurteilungen abgeurteilt sind, wurden alle in Peking von den abgeurteilten 2000 Strafe befreit. Diese Strafe sollen die Leiden der wegen Vergehens gegen das Raufgassfahrende aufgenommen.

In Peking wurden in den letzten Tagen sechs Raufgasshändler, die auf frischer Tat ergriffen wurden, nach ihrer Aburteilung durch ein Schnellgericht sofort erschossen. Sechzig Raufgassfahrende, die Ende voriger Woche verhaftet wurden, erwarten in den nächsten Tagen ihre Aburteilung. Welchen Schicksal sie entgegen sehen — das Unbekannte der Massenbefreiung an Gelingen für die Aburteilenden an.

## Lawinen des Hochgebirges / Von Dr. Ludwig Koegel, München

Es war in Gomagoi. Wir alle blickten unverwandt hinauf zum schimmernden Gipfel, das ständig ein windbewegtes Schneefeld von weißer Schneide in den blauen Himmel flattern ließ. „Deut' raucht er wieder einmal sein Zigarren“, meinte der Fischer neben mir, der Mann mit dem verwegenen spitzigen Oberbart, der „Ortlerröckel“. Das landesübliche kleine Eirunde Pfeifchen, das dem Ungewöhnlichen die Lippen verbrennt, qualmte vergnügend, als Fischer mit seinen halb schneebindenden, aber noch recht tauglichen Falkenaugen die Gipfel abtastete. „Wir zwei Alte kennen uns wohl“, brummelte er dabei, „dreihundertmal lang nicht, daß ich droben stand.“

Viele Jahre ist's her, ich war noch sehr jung, aber als wär es von gestern, weiß ich es gut, wie wir kommenden Tages auf breiter, gleichsam feststampfter Lawinengasse verhältnismäßig bequem durchgehen zwischen manns hohen Schneemassen. Durch deren lockeren Aufbau mußten wir uns dann in unendlicher Mühe, ständig abwechselnd, hindurchwühlen, um seitab der Lawinentrabe zur nahen Berg-Hütte auf ihrem Sporn zu gelangen. Eifer waren damals noch wenig üblich, und so bildete bei sicherem Wetter die Lawinengasse mit ihrem Pfeifchen noch den besten Weg. Bei sicherem Wetter gewiß. Als aber der kommende Tag warm zu werden anfing, da begann es allmählich in den Wänden zu rumoren. Fischer, der jeden Felszacken kannte, hatte damit gerechnet, daß die „große Bahn“ bereits abgegangen und der Aufstieg bei Wettergunst daher möglich sei. Beide Hoffnungen aber trugen. Ich sollte damals das gewaltige Schauspiel der grollenden, qualmenden Hochgebirgs-Lawine kennen lernen.

Drüben an den Trafoier Eiswänden ging zunächst einmal ein kleiner Ständer nieder, unseren Aufstieg zwar nicht unmittelbar bedrohend, doch warnend. Ich stand wie gebannt. Als zudem in einer Höhe von nahezu 3000 Metern der Pfeifchen unter unseren Füßen verächtlich hoch zu kurrren begann — die Bahn war noch nicht restlos abgefahren —, da gab's nur noch unaussprechbare Umkehr. Der eilige Abstieg sollte bald zum Sturm-Umfuhr werden. Pichter, der Eisfelle, drängte und drängte, saunten doch immer öfter Eisbrocken und kleine Schneepackungen in der Lawinentrabe an uns vorüber. Für diesmal hatten wir Glück im Wetten. Der Schnee bewahrte überwiegen noch seine Bindigkeit; freilich blieb uns ein guter

Worgeschmack von dem, was Lawine heißt, in allen Knochen, als Trafoiers Gastlichkeit den Atemlosen winkte.

Schon alte Lawinen-Praktiker glaubten, daß wässriges, einer Regenzeit folgendes Schneefeld bescheidener Höhen gleichzeitig mit dem durchnähten Grund vom Frost ergriffen werde. Unterlage und Auflage werden kräftig zusammengepreßt, Raufigkeiten und Bewachung des Bodens wirken vielfach stützend. Allerdings sind der Desterreicher Pollack und der Schweizer Lawinen-Fachmann Coaz der Meinung, größeres Alpen-Fachwerk, etwa Vagabunde und Grünerle, trage wohl nur ausnahmsweise zur Festigung bei. Tatsächlich sammeln sich mächtige, halb überfirnte Bodermassen in und über dem Strauchwerk an und drücken die ohnehin abwärts gebogenen Stauden nieder; dagegen sucht sich die federnde Schwungkraft der starken Aeste zu wehren. So entsteht ein Gegen-Druck von unten, der die Massendruckung fördert.

„Bei bedecktem Himmel ziehen nur selten Lawinen, aber sofort sind sie da, wenn es am Morgen aufheitert“, sagen die Bergbauern. Die Bahn der Zivoler, die Laue der alemannischen Schweizer haben ihren eigenen Willen. Die unendliche Vielgestaltigkeit von Gehänge und Schnee läßt als freiwaltendes Spiel erscheinen, was in Wirklichkeit nur überreich abgewandelter und daher schwer zu umreisender Säbung gehörte. Etwas schleichend kakenhaftes wohnt daher in dem weichen Gespenst, vom „Tiger im Lammfell“ spricht Altmeyer Zartku.

Nach dem ziemlich übereinstimmenden Urteil der Kenner kommen Lawinen mit Vorliebe dann zustande, sobald unvermittelt gewaltige Neuschneemassen auf Altschnee niederfallen, dessen Oberfläche durch mehrfachen Aufstauen und Wiedergebieren schon mit einer harten Eiskruste gepanzert ist. Bedarf es doch einer längeren Zeit, zumeist mehrerer Tage, bis Alt- und Neuschnee in innigere Bindung treten. Vor Ablauf dieser ganz und gar nicht einfachen Vorgänge bleiben daher Hänge über zwanzig Grad Neigung immer lawinenbedenklich. Erst Paulcke und Welzenbach gelangten auf Grund jahrelanger Versuche und Beobachtungen im Gelände zu klareren Vorstellungen über den tatsächlichen inneren Aufbau der Schneelagerungen mit ihren Harzhorizonten, Schmierflächen und Tiefenreifebildungen. Daraus erwuchs der Forschung eine das Wesen der Lawineneinstellungen

tiefer erfassende, natürliche Gruppierung, und zwar nach Alter und Artung von Schnee und Eis.

Für die praktischen Erfordernisse des Bergsteigers und Skiläufers hat die alte Unterscheidung zwischen Staublawine, Grundlawine und Gletscherlawine noch immer ihren Wert. Die älteste der Staublawine sind gerade für den eifrigen Alpinisten von größter Bedeutung. Da hören wir, daß die Staublawine zumeist unter 0 Grad Celsius, am liebsten an Winter-Vormittagen, austritt, wenn Neuschnee und Sturm zuvor Schneefeld und Wänsche erzeugten. Unter Schneefeld versteht man eine wenig gefestigte Windhattenbildung an schwachen Gefällskanten, unter Schneewänsche eine solche an schrofferen Abfällern.

Die Unberechenbarkeit von Ort und Zeit bedeutet einen Hauptgrund für die Gefährlichkeit der schnellen trockenen Staublawine. Demgegenüber bewegen sich die nasse, schwere Grundlawine der Schmelzzeit zumeist in festen Bahnen. Die starke Bodenreibung der kompakteren Masse läßt es nie zu hohen Geschwindigkeiten kommen. Das Kräfte-spiel dieser Kenner plastisch erklären, meint Pflaig, der riesende Trondschnee finde mit zunehmender Geschwindigkeit auch wachsenden Luftwiderstand, er zerstäubt; der Querschnitt seiner Druckfront wächst sich und preßt dann geschobenen Luft einen Luftspieß vor sich her. Der oft vermeibete, seitlich stark begrenzte, vorausstellende Sturm wird damit einermachen verständlich. Dazu kommt noch die weitere Möglichkeit, daß eine zuerst auftretende Oberlawine den lockeren Schnee überleben und Luftmassen aus ihm herauspressen kann. Streiff spricht von der gewaltigen Bewegungenergie der strömenden Lawine, die bei plötzlicher Abbremsung sich in Arbeit umsetze, indem auf ein zum Stillstand gekommenes Schneefeld ein neues nachfolgendes unter Heranzugedrängte der dazwischen befindlichen Luft direkt angepreßt werde. Die beiden Vorstellungen ergänzen sich harmonisch und deuten zugleich die gementartige Dichte des Lawinenschnees. Sie kann Verschütteten zum Verhängnis werden, die Dichte ermöglicht auch an andererorts auch das Begehen der Lawinengassen, die wir am Drillerbeispiel kennen lernten.

Von Lawinenopfern weiß die Geschichte der Alpenländer; die weniger laut überlieferte Kunde der kleinsten Alpenländer weiß noch unendlich mehr davon und wird nicht ganz verstimmt, trotz geistiger Kenntnis und Gegenwehr. Doch die weichen Tiger der Berge sind nicht nur Feind des Menschen. Sie sind auch seine mächtigsten Helfer: Sie befreien die lebensdürftigen und lebenspendenden Matten vom Schnee.

# Kameradin auf Tod und Leben

Das hohe Lied der Ehefrau — Heldinnen unserer Zeit / Von Horst W. Karsten

## Das hohe Lied der Gefährtin

ist zu allen Zeiten schon vom Mann gesungen worden, ob aus inbrünstiger Sehnsucht oder aus jubelnder Erfüllung heraus. Und wieviel stummes und verborgenes Heldentum der Frau hat es wahrhaft seit Bestehen dieses Planeten schon gegeben — Opferum auf Tod und Leben für den erwählten Gefährten und Kameraden! Immer neu strahlt ein glühender Fanatismus der kameradenschaftlichen Frau aus in alle Welt — im Verborgenen und Unbekannten — Ungenannten so gut wie in der allen Scheinwerfern zugänglichsten Öffentlichkeit der Prominenz. Gewiß, es hat, wie zu allen Zeiten, so auch in unserer Gegenwart immer wieder verbissene Frauenhasser gegeben, die solche Kameradschaft der Frau auf Leben und Tod zynisch gelehrt haben. Was würden sie aber gesagt haben zu einer Frau wie der Gefährtin einer Weltberühmtheit unserer Tage, zu

## Anne Lindbergh,

dieser Frau, die geradezu den Idealtyp der „Kameradin auf Tod und Leben“ ihres Gatten darstellt?

Charles Lindbergh, der erste Bezwingler des Ozeans im Flugzeug, der in der Luft die beiden Kontinente Amerika und Europa, die beiden Weltstädte Newyork und Paris verband, lernte, im jungen Welttribum seiner unsterblichen Tat, die spätere Gattin kennen während eines Propagandafluges nach Mexiko, mit dem die Vereinigten Staaten damals sozusagen wie Raub und Hund standen, weshalb der Flieger sich in den Dienst der Versöhnung stellte. In Mexiko City umbrachte den Pionier des Friedens der Massenjubel, er ward zu Gast geladen bei dem mächtigen Botschafter der Vereinigten Staaten, bei Morrow, nebenbei einem Kopf der Weltfinanz. Hier traf er auf Anne Morrow, die Lieblingsnichte des Botschafters, ein verwöhntes junges Mädchen, das sich zur Hauptsache dadurch auszeichnete, daß sie nicht uninteressante und unbegabte lyrische Gedichte verfaßte — dann aber plötzlich, im Anblick des hochgewachsenen blonden Sportlerhelden, dieser jüngsten und wohl größten Weltberühmtheit, ihr Interesse und Herz für des heimlich Bewunderten Lebensberuf, für die Fliegerei, entdeckte... zum anfangs ungläubigen Erkennen dieses frischgeborenen Obersten Lindbergh, ein Erkennen, das jedoch alsbald in gläubiges Wissen umschlug und für die Welt schließlich sich kristallisierte in den Schlagzeilen der amerikanischen großen Presse:

„Botschafter Morrow und Frau haben die Verlobung ihrer Tochter Anne Morrow mit Oberst Charles A. Lindbergh verkündet!“

Damit begann ein Eheleben in vorbildlicher Kameradschaft.

## Der erste Flug — die erste Flucht

der beiden Menschen fand noch in ihrer Brautzeit statt. Lindbergh wollte ebenso wie die Erwählte sel-

nes Herzens endlich einmal den ewigen Scheinwerfern der Weltöffentlichkeit entgehen. Auf unerträgliche Art hatten sich ja die größten und kleinsten Reporter der Länder an die Fersen der Verlobten geheftet, man bekam Sehnsucht nach einem bishigen Privatleben. So flohen denn die beiden Menschen, wenn sie schon einmal allein sein wollten, kurzentschlossen in die Lüfte — ein immerhin originelles Buen retiro. Und damals, im Jahre 1929, meldeten dann die amerikanischen Blätter diese Sensation:

„Lindbergh und seine Braut entkamen soeben, mit Ausnahme einer Schulterverletzung des Piloten, einem sensationellen Unfall beim Landen auf dem Flugplatz der Stadt Mexiko. Das Flugzeug, mit dem die beiden der Neugier eines ganzen Landes, man kann schon sagen: eines ganzen Erdteiles sich auf eine Weise entzogen hatten, verlor in der Luft ein Rad und mußte auf einem Rad landen. Die Maschine kam noch leidlich auf, aber das Rädergestell brach weg, und das Flugzeug überschlug sich. Lindbergh erlitt seinen ersten Unfall, seit er den Ozean überflogen hatte. Er zeigte sich sichtbar etwas aus der Fassung geraten, war sehr bleich. Seine Braut dagegen lachte, als sie dem Flugzeug glücklich entstieg war, und meinte zu dem diensttuenden Beamten des Flugplatzes:

„Es war gar kein Unfall, sondern nur ein leichtes Mißgeschick!“

Man muß gestehen, daß Oberst Lindbergh eine erstaunlich tapfere Kameradin gefunden hat!“

Eine erstaunlich tapfere Kameradin — die große Presse der Vereinigten Staaten konnte damals noch gar nicht ahnen, welch eine über alles gewöhnliche Maß hinaus wahrhafte Parole sie ausgegeben hatte!

## „Nicht ohne mich!“

Die beiden jungen Menschen heirateten. Und von da an hat Frau Anne Lindbergh den Gatten auf den meisten gefährlichen Flügen begleitet, sie, die als junges Mädchen nichts Lieberes kannte als weiche lyrische Gedichte und sich nun umgeschaltet hatte auf ein neues Lebensziel: Fliegergefährtin des geliebten Mannes. Seit einer großen Refordjagd von Küste zu Küste, von Newyork nach Los Angeles, die Lindbergh bereits mit seiner Frau zusammen ausführte, war sie ihm vor allem als Navigatorin unentbehrlich geworden. Sie wußte das — und deshalb ließ sie sich auch nicht abhalten, als Lindbergh am 19. Juni 1930 in die Lüfte aufzustiegen gedachte —

„Nicht ohne mich! Ich würde keine Ruhe haben, wenn ich dich allein wüßte hoch droben in Wolken und Nebel!“

Lindbergh wehrte sich gegen dies Angebot aus guten Gründen — aber er mußte der Gefährtin nachgeben. Und wie tapfer ihr Entschluß gewesen, empfand er erst in ganzem Ausmaß, als der Flug beendet war und — die Weiben der entschlossenen Kameradin einsetzten, die ihm knapp drei Tage da-

nach das Schicksal gebar, dessen Entföhrung und Ermordung später die tragische Sensation dieser Ehe darstellte...

## Der große Ostasienflug

Er fand im Jahre 1931 statt, und auf ihm hat sich diese Anne Lindbergh reiflos als ihres Gatten Kameradin auf Tod und Leben bewährt! Ueber Ottawa, die Hudson-Bay, Alaska, über das nördlichste Norwe, dort, wo die alten Goldsucher schürften, und wo das Eis ewig ist, flogen die beiden auf Geheiß und Verberb verbundenen Menschen nach dem östlichen Sibirien, durch Nebel und Schnee hindurch nach Japan, nach Tokio. Lindbergh selbst saß am Steuer, während sie ständig den Funkapparat auf dem ganzen Flug, bei dem es nicht wie für Züge und Schiffe eine feste Fahrtrinne gibt, bedienete. Kein leichter Flug bis Japan schon, weiß der Himmel — viele Notlandungen, bei denen es manchmal dicht heranging an das große Entweder-Ober: Leben oder Tod. Einmal mußte sie ein japanischer Regierungsdampfer abschleppen, ein anderes Mal blieben sie in einem sumpfigen See stecken... immer neue Zwischenfälle...

Dann in Tokio und Osaka Festtage. Und dann ging es hinüber nach China. Lindbergh und seine Kameradin landeten in Nanjing. Die Stadt trauerte, denn das Land wurde von einer Ueberschwemmung heimgelacht, wie sie gräßlicher kaum gedacht werden konnte. Zehntausende, Hunderttausende irrt obdachlos in den Einöden umher, sie, die ihr Leben lang sowieso um nichts anderes kämpften als um einen Kupferpfennig und ein Schälchen Reis, und die nun verhungerten. Seuchen überfielen die Gepöngigten, die ohne Ärzte und ohne Medikamente verlamen.

Die Lindberghs hörten von diesen grausigen Zuständen — und sie stellten sich sofort der Regierung zur Verfügung als freiwillige Helfer: ihr großer Ostasienflug wurde zum tragischen Abenteuer.

Sie flogen zum Yangtsetal, zum Wuandistrikt, dem schrecklichsten Ueberschwemmungsgebiet. Die Ärzte, die sie mitnahmen, wurden im Gepäckraum des Flugzeuges untergebracht, dort verstaute sie auch die Medikamente, und so landeten sie zum ersten Mal mit dieser Last auf dem Wasser, das millionweit über die Ufer getreten war... Und in diesem Wasser tauchten plötzlich Menschen auf, halb nackte schreiende Chinesen, von Krankheit verunstaltet, gräßlich anzuschauen. Sie stürzten sich auf das Flugzeug, in der Meinung, die beiden Weiben brächten ihnen etwas zu essen. Die Leute verstanden nicht, daß man ihnen nicht Lebensmittel brachte, sondern Ärzte und Medikamente — sie streckten die Arme aus, stöhnten und jammerten... und sie hingen sich an das Flugzeug, drohten es in die Fluten hinabzuziehen, zu zerschlagen — aus den Irrensinnsaugen der Verhungerten drohte den Flieger und seine Gattin der Tod an...

Die beiden Weiben konnten sich im letzten Augenblick retten, konnten den Rückflug antreten, nachdem sie die Ärzte und Medikamente an Ort und Stelle gelassen. Der Präsident der chinesischen Republik, Tschiang Kai-schek, verlieh den Weiben eine große goldene Medaille, die vor ihnen noch kein Sterblicher erhalten hatte. Aber nicht darum war es den Lindberghs zu tun. Den Mann drängte es immer wieder in die Ueberschwemmungsgebiete, und unter Todesverachtung flog immer wieder die Gattin und Kameradin mit.

Noch einmal streifte sie der Tod. Es war am 2. Oktober 1931. Da kippte Oberst Lindberghs Eindecker in das schäumige Wasser des Yangtse, die Insassen verankerten in den schäumenden Fluten. Es schien alles zu Ende — für den Obersten sowohl wie für seine tapfere Kameradin. Im letzten Augenblick erst gelang es ihnen, als die Frau schon die Kräfte verlassen wollten, mühsam sich ans Land zu retten. Sie hatten diesmal Brot und auch Fleisch mitgenommen — es verkam auf dem Grund des Flusses. Trübsinn standen die beiden Lindberghs mit leeren Händen vor den Hungernden — und wieder glickerten verzweifelte Hände nach ihnen, von denen zahllose bereit zu sein schienen, sie aus rasender Enttäuschung heraus zurück in die schmutzigen Wasser zu stoßen.

Knapp vor dem Letzten noch gelang es Lindbergh, den schwerbeschädigten Eindecker flott zu machen und der Gefahr zu entrinnen. Anne Lindbergh hat später ohne Ruhmredigkeit in einem fesselnden Erlebnisbuch die Abenteuer dieses Ostasienfluges geschildert, auf dem sie in vorbildlicher Weise ihrem Gatten wahrhaft eine Kameradin auf Tod und Leben gewesen ist... Die tapfere Frau hat es, nach ihrer Heimkehr, vermocht, im amerikanischen Rundfunk über die Ueberschwemmung, über die Hungersnot in China zu sprechen und zur Hilfe aufzurufen, ohne mit eigenen stillen Geldentaten zu prunken. Sie sprach knapp, kurz und klar — und wenn sie schon von Tat sprach, so schob sie alle Dinge der Heroik ihrem Gatten zu, Kameradin bis ins Letzte hinein auch hier...

Und welch eine Kameradin ist sie dem erwähnten Gefährten gewesen in der traglichsten Zeit dieser Ehe, als es abermals auf schauerliche Art um Leben und Tod ging... um das Leben oder den Tod des entführten Kindes, dessen Ermordung ja erst später entdeckt wurde...! Das alles gehört der Geschichte an und ist jedem Mann und jeder Frau brüben überm Ozean genau so gut wie bei uns im alten Europa geläufig. Kameradin noch blieb sie dem Gatten während der zweiten gemeinsamen Flucht vor der Weltöffentlichkeit — kurz vor der Hinrichtung des als Mörder ihres Schönschens verurteilten Bruno Richard Hauptmann, als noch einmal alles Leid aufbrach im Herzen des schwergeprüften Vaters und er die stille, tröstende, mittragende Gefährtin und Kameradin so bitter nötig hatte wie selten zuvor...

Die Frau als Kameradin: Anne Lindbergh kann für uns heutige in Wahrheit als heroisches Vorbild gelten!

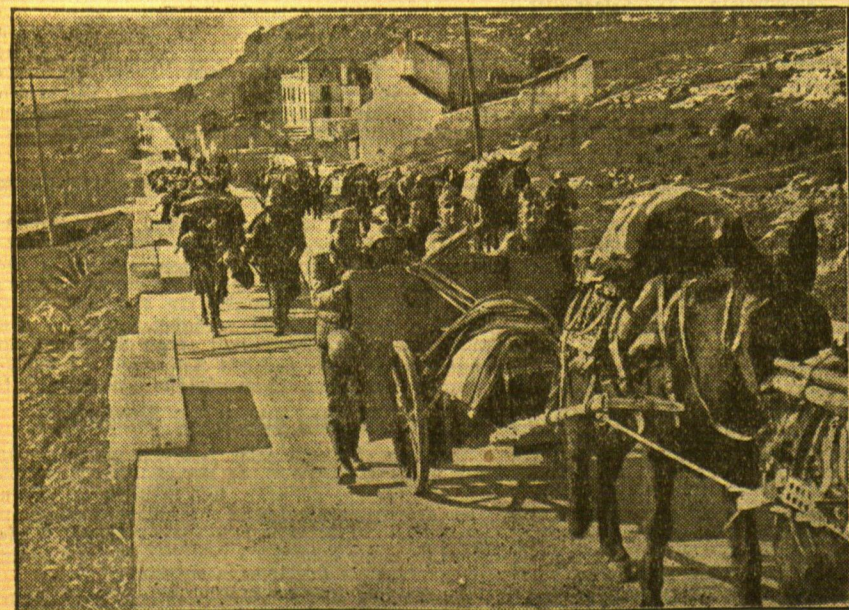
Neben den „Prominenten“ stehen in größerer Fülle, als unsere Frauenhasser sich träumen lassen, jene Frauen des grauen Alltags, die in nicht minder großer Heroik dem Gatten Kameradin sind.

(Wird fortgesetzt!)



Erste Originalbilder von dem Einmarsch der Truppen in das eroberte Malaga

Soeben trafen die ersten Originalaufnahmen von dem Einmarsch der siegreichen Franco-Truppen in das befreite Malaga ein; sie wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

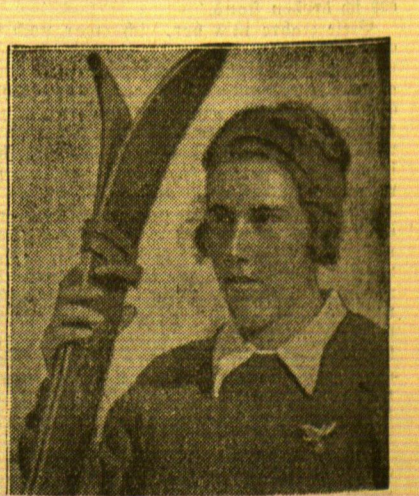


Links: Der Vormarsch der Nationalisten an der spanischen Küste. Nach der Einnahme von Malaga rückten die Truppen Francos ununterbrochen weiter an der Küste vor. — Die Nationalisten bei ihrem Vormarsch auf der stark umkämpften Küstenstraße. — Rechts: Sitzstreifer der Weibe. Der logenante Sitstreiker bei den amerikanischen Autowerken dat auf eine typisch amerikanische Weise Schule gemacht. Ein verliebter junger Amerikaner aus Excelsior Springs schmiedete sich mit Reiten an die Heizung vor der Wohnungstür seiner Geliebten, um auf diese Weise ihr Ja-Wort zu erpressen. Selbst wenn er Erfolg haben sollte, so darf er doch sicher für sich in Anspruch nehmen, sich auf eine einzigartige Weise lächerlich gemacht zu haben.



Das Ballkleid für die englischen Krönungsfeierlichkeiten

Das Krönungskleid, das die Gräfinnen während der Krönung des englischen Königs paars tragen werden



Christl Cranz-Deutschland erhielt die höchste französische Sportauszeichnung

Bei den Ek.-Weltmeisterschaften in Chamoni wurde die deutsche Meisterin Christl Cranz dreifache Weltmeisterin, und zwar im Abfahrslauf, im Torlauf und in der Kombination. Beim offiziellen Fest der Teilnehmer überreichte ihr der Vertreter des französischen Sportministers Lagrange die „Médaille pour l'éducation physique“, die höchste und nur selten verliehene Sportauszeichnung Frankreichs

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt!“

# Ribbentrop an den Nichteinmischungsausschuss

## Deutschland bereit, Vorschusszahlung in Höhe von 2000 Pfund in englischer Währung zu leisten - Wie steht es mit der Frage der finanziellen Unterstützung?

In Ergänzung der Meldungen über die Dienstag-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses in London ist zu berichten, daß der deutsche Vertreter, Vorschauer v. Ribbentrop, eine Erklärung abgegeben hat, in der es u. a. heißt:

„Die Erklärung, die ich namens der deutschen Regierung jetzt abgeben werde, möchte ich mit den Worten einleiten: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt!“ Hierzu und besonders im Hinblick auf verschiedene tendenziöse Kommentare in der Londoner Presse, die geeignet sind, ein falsches Bild über die Haltung meiner Regierung zu dem Nichteinmischungsausschuss in den letzten Monaten zu geben, einige grundsätzliche Bemerkungen:

Die deutsche Regierung hat in den vergangenen Monaten ihr Bestes getan, um sowohl im Rahmen dieses Ausschusses als auch durch direkte Verhandlungen mit den besonders interessierten Regierungen ein wirksames Schema der Nichteinmischung für den spanischen Bürgerkrieg zustande zu bringen, das geeignet ist, den fürchterlichen Zuständen in diesem unglücklichen Lande ein Ende zu bereiten und seine völlige Verwüstung zu verhindern.

Schon zu Beginn des spanischen Bürgerkrieges erkannte Deutschland, daß nur ein umfassendes Schema der Nichteinmischung Erfolge versprechen würde, und aus diesem Grunde hat Deutschland seinerzeit als erstes Land ein Verbot der Teilnahme ausländischer Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg vorgeschlagen. Dieser deutsche Vorschlag, dem ein ähnlicher italienischer Vorschlag folgte, ist bereits am 17. August 1936 gemacht worden. Bedauerlicherweise fand der Vorschlag der deutschen Regierung seinerzeit nicht die Zustimmung, die er verdient hätte; vielmehr wurde er für längere Zeit zu den Akten gelegt. Ich will hier nicht die Gründe unterführen, die für die Haltung verschiedener Regierungen maßgebend gewesen sind. Diese Haltung kann aber wohl nur so ausgelegt werden, daß die betreffenden Regierungen den Zustrom von Freiwilligen nach Spanien seinerzeit nicht als unzulässige Einmischung angesehen haben, wie dies ja auch in dem deutschen Memorandum vom 7. Januar ausgedrückt wurde. Deutschland war anderer Ansicht und es hat sogar ein weiteres getan, indem es in seinem Memorandum vom 7. Januar die drastische Maßnahme vorschlug, alle nichtspanischen Freiwilligen aus Spanien zu entfernen.

Wenn nunmehr der deutsche Standpunkt hinsichtlich des Freiwilligenverbotes endlich nach monatelangen Verhandlungen und Schwierigkeiten von den anderen Regierungen angenommen worden ist, so begrüße ich dies aufs wärmste und möchte die aufrichtige Befriedigung meiner Regierung über die Entwicklung zum Ausdruck bringen, die von der deutschen und italienischen Regierung immer angestrebt worden ist.

Die Vorschläge, die der Unterausschuss dem Vorstehenden heute vorgelegt hat, bedeuten einen Wendepunkt und stellen sicherlich einen guten Fortschritt zur Erzielung einer wirklichen Nichteinmischung dar. Wir haben ein Stadium erreicht, das es uns zweifellos ermöglichen wird, Mittel und Wege zu finden, um alle die kleineren Schwierigkeiten, die noch der Arbeit des Ausschusses im Wege stehen, zu überwinden. Wir alle, die wir hier im Ausschuss zusammenarbeiten, haben eine große Aufgabe zu erfüllen, und ich möchte hinzufügen, daß wir alle hoffen, unsere vorläufigen Freunde und Kollegen möchten einen Weg finden, um zur Verwirklichung eines praktischen Kontrollsystems,

das einen untrennbaren Teil unseres Nichteinmischungsschemas darstellt, beizutragen.

Im Auftrage der deutschen Regierung bin ich in der Lage zu erklären, daß Deutschland bereit ist, einen weiteren Beitrag zur sofortigen Inkrustierung der Land- und Seekontrolle zu machen. Trotz der bekannten Transferschwierigkeiten ist die deutsche Regierung bereit, die geforderte Vorschusszahlung von 2000 Pfund Sterling in englischer Währung zu leisten, um die sofortige Inkrustierung der Kontrolle zu beschleunigen. Ich hoffe, daß diese Geste der deutschen Regierung gewürdigt wird.

Viel Arbeit liegt in den kommenden Wochen noch vor uns. Ich möchte Sie erneut daran erinnern, daß die deutsche Regierung u. B. die Lösung der

## Rudolf Heß und v. Blomberg sprechen zu den Frontkämpfern

# „Das deutsche Volk rüstet nicht zum Angriff“

### Frontkämpfertum ist eine neue Art des Pazifismus

Die Vertreter der „Permanenten Internationalen Frontkämpferkommission“, die bekanntlich kürzlich in Berlin tagt, sind vom Stellvertreter des deutschen Führers, Rudolf Heß, empfangen worden. In seiner Begrüßungsrede führte Heß u. a. aus, daß vielleicht der oder jener in der Heimat der Frontkämpfer-Vertreter ihnen die Rede nach Berlin verbleiben werde unter der Begründung, daß Deutschland in erheblichem Maße aufträte und Aufrüstung sich schlecht mit der Absicht der Frontkämpfer, für den Frieden zu wirken, vertrüge. Er — Heß — könne hierauf nur die Worte wiederholen, die dieser Tage ein fremder Staatsmann ausgesprochen habe, sie lauteten: „Ein großes Reich und zugleich ein schwaches Reich ist eine Bedrohung der Stabilität der Welt und eine Veruchung für den Angreifer“. Heß sagte dann wörtlich weiter: „Deutschland aber wünscht nicht, die Stabilität der Welt zu bedrohen und eine Veruchung für den Angreifer zu sein. Glauben Sie mir: Ein Volk, das so schwer wie das deutsche unter dem Krtege gelitten hat, und das zugleich von einer Regierung von Frontkämpfern geführt wird — an ihrer Spitze der Frontkämpfer Adolf Hitler — ein solches Volk rüstet nicht zum Angriff. Auch Deutschland „wirft seine Stärke in die Waagschale des Friedens“.

Heß schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß durch das Wirken der Frontkämpfer, jener Männer, die das schwerste und konzentrierteste Leid gesehen und durchlebt haben, daß sie über Menschen kam, ein wirkliches Verstehen zwischen Nationen erwachsen möge.

Am gleichen Tage waren die Frontkämpfer-Vertreter, Gäste des deutschen Reichskriegsministers Generalfeldmarschall v. Blomberg, der sie im „Haus der Flieger“ empfing. In seiner Ansprache führte er aus:

„Zwei Jahrzehnte fast sind seit dem Weltkriege vergangen. Es hat nicht an internationalen Versuchen und Bemühungen gefehlt, die Folgen dieses schrecklichen Geschehens gut zu machen und die Wiederkehr des Krieges zu verhindern. Die meisten dieser Versuche sind schiefgeschlagen sind deshalb gescheitert, weil die Kameradschaft nicht hinter

Frage der finanziellen Unterstützung einschließlich der Frage des Goldes der Bank von Spanien — und diesen Punkt möchte ich besonders unterstreichen — als einen wichtigen Teil unserer Arbeit ansetzt. Zum Kriegsführen benötigt man nicht nur Menschen und Kriegsmaterial, sondern vor allem Dingen auch Geld. Ich möchte daher meinerseits an alle Regierungen appellieren, dieser Frage mehr als in der Vergangenheit die nötige Beachtung zu schenken.

Nicht will ich wünschen, daß wieder eine Lage entsteht, wonach ein ursprünglich von Deutschland gemachter Vorschlag beiseite gelassen wird, um dann von anderen Mächten als deren Vorschlag vorgebracht zu werden, sobald diese den Zeitpunkt für gekommen halten.

Lassen Sie mich zum Schluß noch betonen, daß alles, was wir hier tun, alles, was wir hier entscheiden, sich als vollkommen nutzlos erweisen wird, wenn nicht der wahre Geist der Nichteinmischung bei allen in Frage kommenden Nationen vorherrscht; der Geist, in dem dieses Kontrollschema gehandhabt wird, ist in der Tat entscheidend für seine Wirksamkeit. Ich gebe der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß sich alle Länder der Verantwortung für unsere große Aufgabe bewußt sein werden.“

ihnen stand. Jetzt kämpft eine neue „Internationale“, die Internationale der Frontkämpfer, für das gleiche Ziel. Ich glaube, daß diese Internationale das größte Recht und die größte Aussicht einer erfolgreichen Lösung auf ihrer Seite hat. Wer kennt den Krieg besser, als Sie, meine Kameraden? Wer hat größere Opfer auf den Altar des Vaterlandes gebracht, als die gefallenen Soldaten aller Nationen, als die Frontkämpfer, die am eigenen Leib die Wunden jenes Krieges durchs Leben tragen? Wer kann überzeugender für den Frieden der Welt kämpfen, als die Soldaten des letzten Weltkrieges?

Das ist eine neue Art des Pazifismus. Sie entspringt nicht der Feigheit und Würdelosigkeit, nicht der Selbstsucht und der Schabensfreude. Sie gibt dem César, was des Cäsars ist, aber auch Gott, was Gott gebührt. Dieser Pazifismus bejaht aus heiligem Herzen den Frieden, er bejaht aber auch das Recht und die Pflicht aller Völker zur Landesverteidigung. Dieser Pazifismus bekennt, daß es ehrenvoll ist, für sein Vaterland zu kämpfen und zu leiden. Die Achtung der eigenen Ehre und des eigenen Rechtes aber ist gleichbedeutend mit der Anerkennung und der verbindlichen Achtung der Ehre und des Rechtes der Nachbarn.

Diesem Gedanken Bahn zu brechen, ist die Aufgabe der Frontkämpfer aller Völker. Diesem Ziel dient auch die heutige Tagung. Es ist ein Lichtblick am bewölkten Horizont der Politik, daß sich hier in Berlin die Vertreter von 14 Nationen zusammenfinden, um mit gutem Willen der Völkerverständigung und dem Willen zum Frieden zu wirken. Ich wünsche Ihnen, meine Kameraden, dazu vollen Erfolg! Sie lernen in Deutschland ein Reich und ein Volk kennen, das unendliches Leid erduldet hat, das jetzt mit einer heroischen Kraftanstrengung an seiner Wiedergeburt arbeitet, das nichts schmerzlicher wünscht und nichts dringender braucht als den eigenen Frieden und den Frieden der Welt. Nehmen Sie diese Hebersagung mit in Ihr Vaterland! Seien Sie die Bannerträger eines neuen Idealismus, eines Ideals, das alle Völker verbinden und alle Feindschaften begraben kann. Seien Sie die Apostel soldatlicher Kameradschaft!“

## Demnächst deutsches Freiwilligen-Gesetz

Berlin, 18. Februar. (Sta.) In Berliner diplomatischen Kreisen wurde gestern abend behauptet, daß die deutsche Regierung schon in Kürze ein Gesetz veröffentlichen wird, nach welchem die Ausreise und die Beförderung deutscher Bürger nach Spanien streng verboten wird.

## Fünfkirchener Kohlengruben stillgelegt

### Die Folgen bolschewistischer Besetzung

Die Fünfkirchener Kohlengruben, das größte Bergwerk Ungarns, wurden stillgelegt. Die Direktion des Bergwerkes sperre die Einfahrt in die Schächte für die gesamte Belegschaft von 4100 Mann; sie erklärt, sie habe sich zu dieser plötzlichen durchgreifenden Maßnahme zur Abwehr gegen die Pläne fremder bolschewistischer Streikheer gezwungen gesehen.

Vor zwei Wochen hatte die Belegschaft unter Hinweis auf die Steigerung der Lebenshaltungskosten eine Lohnerbhöhung gefordert. Die Direktion hatte sich grundsätzlich zu einer allgemeinen Lohnerbhöhung bereit erklärt und dies auch der Regierung und den maßgebenden Stellen mitgeteilt. In den letzten Tagen stellte die Direktion jedoch fest, daß fremde kommunistische Agenten sich in die einzelnen Schächte eingeschmuggelt hatten und eine große bolschewistische Hebe betrieben. Insbesondere veruchten sie einen Generallstreik unter Tage durchzuführen. Es bestand daher die Gefahr, daß die Opfer dieser gewissenlosen Pläne in den nächsten Tagen in die Schächte einfahren, aber nicht wieder ausfahren würden. Vor drei Jahren schon ist den bolschewistischen Streikheer ein solcher Anschlag geglückt. Die Verbeten wurden, nachdem sie tagelange ohne Nahrung im Schacht geblieben waren, völlig erschöpft und halbtot zutage gefördert. Aus diesem Grunde sah sich daher die Direktion veranlaßt, die Einfahrt der gesamten Belegschaft in die Schächte vorläufig auf unbefristete Zeit zu sperren.

## Erdstöße in Oberschlesien

Warschau, 18. Februar. (Sta.) In dem ober-schlesischen Bergwerksrevier sind schon seit einigen Tagen heftige unterirdische Erdstöße zu spüren, welche unter den Einwohnern große Furcht verursachen. Besonders heftige Erschütterungen waren gestern in Katowitz zu spüren. Zahlreiche Mauern und Wände bekamen Risse. Die meisten Einwohner räumen eilig ihre Wohnungen.

## Kirchenzettel für Memel und Heudekrug

### Heilsarmee, Tischlerstraße 1

Sonntag: 9 Uhr Heiligtumsverammlung  
2 Uhr Kinderverammlung  
7 1/2 Uhr Heilsverammlung. (446)

Evangel. Kirche Heudekrug. Freitag: 5 Uhr nachmittags Passionsstunde im Kirchenaal. Sonnabend: 11.30 Uhr deutsche, 12 Uhr lit. Beidte. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Sup. Podhus-Piktupönen. Kollekte für die Winterhilfe. 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jugendbibelstunde, 8 Uhr abends Kirchenkonzert, veranstaltet vom Kirchenvor unter Leitung von Kantor Peid. Die Festfolge (Erwachsene 1 Bit, Schüler 0,50 Bit) berechtigt zum Eintritt. Unbemittelte haben bei vorheriger Anmeldung im Pfarrhaus freien Zutritt. Der Weinertrag, auch die Sammlung, ist für die Winterhilfe bestimmt.

Baptistengemeinde Heudekrug. Heudekrug: Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst (Radstunde), 11.15 Uhr Sonntagsschule, 6 Uhr Jugendstunde. Preußl.: Sonntag: 2 Uhr Gottesdienst (Bergien). Wilkieten: Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst (Bergien). Krauliden: Sonntag: 2 Uhr Gottesdienst bei Publid. Wießen: Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst bei Klumbies.

Baptistenverammlung in Wießen findet am Sonntag, dem 21. Februar, vormittags 9.30 Uhr, statt. Ferner sind die Verammlungen baselst bis zum 7. März sonntäglich.

## WETTER UND SCHIFFAHT

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. Februar  
6 Uhr: + 2,0, 8 Uhr: + 2,5, 10 Uhr: + 2,5

Wetterprognose für Freitag, den 19. Februar:

Schwache Winde aus westlicher Richtung, meist bedeckt, dießig, vorwiegend trocken, Temperaturen um 0 Grad, Nachtstrost.

Für Sonnabend: Geringer Temperaturrückgang.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel . . .	1005,0	SW. 1	bed.	+ 1,8	2	8
Abler-Grund (Hübweil. von Bornholm) . . .	1006,0	WNW. 1	dießig	+ 1,0	—	3/10
Tallinn . . .	1001,2	SW. 3	Schnee	+ 1,0	5	1/10
Hammern . . .	1007,0	SW. 3	dießig	+ 1,0	3	1/10
Riga . . .	1007,3	SW. 3	bed.	+ 1,0	0	1/10
Abau . . .	1007,6	W. 5	„	+ 1,0	3	4
Bisbñ . . .	1008,9	WNW. 2	„	0,0	3	8
Stockholm . . .	1008,7	WNW. 3	molkig	- 0,0	5	4

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebampfer, MS - Motorisch! Motorleger, S - Segler, TD - Tankdampfer K - Kapitän

### Eingang:

17. 2.: 116 SD Jumiages, K Verove, Dinktröhen Cellulose, Johannelen  
117 SD Nordstern, K Petersen, Sull, versch Güter, Memel, Schiff-K.  
118 SD Barroir, K Marinkus, Sull, Stückgut, B. T. Gei.

Begehlstand: 0,25 m. - Wind: SW. 2 - Strom aus. - Suldmüger Tiefgang: 6,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Ogert Lissum Ogert

## Die Weltmeisterschaft im Eishockey

Am Mittwoch, dem 17. Februar, begannen in London die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Eishockey. Es nahmen elf Nationen teil, die in drei Gruppen eingeteilt sind. In der Gruppe A kämpfen England, Deutschland, Ungarn und Rumänien, in der Gruppe B die Tschechoslowakei, die Schweiz und Norwegen, in der Gruppe C Kanada, Polen, Frankreich und Schweden. Nach der Vorrunde, die am Mittwoch begonnen hat, muß aus jeder Gruppe je ein Teilnehmer ausscheiden, so daß acht Länder in die Zwischenrunde kommen.

Am ersten Tage, am Mittwoch, wurde Rumänien von Ungarn mit 4:1 geschlagen. Am Abend fand dann vor mehr als 10.000 Zuschauern der Kampf zwischen England und Deutschland statt, den England, in dessen Mannschaft ehemalige Kanadier miteämpften, überraschend hoch mit 6:0 gewinnen konnte. Auf der deutschen Seite fehlte Gustav Jaenick, der bei weitem beste Spieler. Während im ersten Drittel das Spiel nur erst 1:0 für England stand, fielen die Tore, je mehr das Spiel fortschritt, in immer kürzeren Zwischenräumen. Im deutschen Tor hielt Gagginger, der in ausgezeichnete Verfassung war, was zu halten war. Deutschland hat in seiner Gruppe noch gegen Ungarn und Rumänien zu kämpfen, und es ist anzunehmen, daß es trotz der Niederlage gegen England in die Zwischenrunde kommen wird. Bei den Olympischen Winterspielen vor einem Jahr endete der große Kampf zwischen England und Deutschland bekanntlich trotz mehrmaliger Verlängerung unentschieden 1:1.

In den weiteren Spielen am Mittwoch schlug die Tschechoslowakei Norwegen mit 7:0 und Polen Schweden mit 3:0. Die Kämpfe um die Weltmeisterschaft dauern bis zum 27. Februar.

## Von der 9. Deutschen Eissegeleisterschaft

Im weiteren Verlaufe der 9. Deutschen Eissegeleisterschaft, die bekanntlich auf dem Schwen-

zaitsee bei Angerburg ausgetragen wird, konnte in der 20 qm-Klasse Feldwebel Blank mit seinem „Eisvogel“ weiterhin die Spitze halten. In der Eintypklasse führt Oberleutnant Tributait auf „Störtebecker“. Das Rennen der freien Fünfschneider wurde wieder eine überlegene Angelegenheit von Tepper auf „Silberstreifen“, der unter allen 44 gemeldeten Schlitzen auch nicht einen gefährlichen Gegner finden konnte. Die 12 qm-Klasse wird auch weiterhin von Feldwebel Poppert auf „Marder“ angeführt. In der 10 qm-Klasse siegte in beiden Rennen „Blauweiß“ unter Ohlendorf. In der 15 qm-Klasse mit fester Platte konnte einen ersten Platz „Polarfuchs“ unter Kadelbach-Berlin belegen. Im Mannschaftsbrennen in der 12 qm-Klasse liegt die Mannschaft des „Nitts“ (Wehrmann) mit fünf Punkten vor „Olympia“ (Angerburg) mit sechs Punkten in Führung.

## Norwegersieg auch im 18 km-Lauf

Nach den Siegen in den Staffeln und im Spezialspringen gelang es den Norwegern bei den Ekt-Weltmeisterschaften in Chamoniß auch, den 18 km-Langlauf an sich zu reißen, und zwar durch Lars Bergendahl. Bei trübem Wetter fand der Norweger, als Zweiter gestartet, eine verzeite Spur vor. Es spricht für sein überlegenes Können, daß er trotz dieses Nachteils das Rennen in 1:11:21,2 als überlegener Sieger beendete und damit Weltmeister wurde. Jalkanen-Finnland wurde mit 1:12:21,6 Zweiter.

## Die Gruppeneinteilung zur Deutschen Fußballmeisterschaft

Für die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind vom Jahamt die vier Gaugruppen zusammengefaßt worden. In jeder Gruppe treffen je vier Gaumeister in einer Doppelrunde mit Hin- und Rückspiel aufeinander. Die noch zum größten Teil zu ermittelnden Meister der einzelnen Gaue sind auf die einzelnen Gruppen wie folgt verteilt worden:

Gruppe 1: Ostpreußen - Schlesien - Sachsen - Nordmark.

Gruppe 2: Pommern - Brandenburg - Niederachsen - Westfalen.

Gruppe 3: Mitte - Nordhessen - Südwest - Württemberg.

Gruppe 4: Niederrhein - Mittelrhein - Baden - Bayern.

Die Spieltage innerhalb der einzelnen Gruppen stehen schon seit längerer Zeit wie folgt fest: 4., 11., 18. und 25. April, 9. und 23. Mai. Die vier Gruppensieger tragen die beiden Spiele der Vorschlußrunde am 6. Juni aus. Das Endspiel wird am 20. Juni im Olympia-Stadion zu Berlin veranstaltet.

## Am 29. Juni Fußball-Länderkampf Deutschland-Finnland

Mit ziemlicher Sicherheit steht fest, daß Finnland in diesem Jahre die Reihenfolge der Länderspiele fortsetzen wird. Der finnische Verband hat bereits den deutschen Vorschlag, am 29. Juni in Seltlingfors den 7. Länderkampf zwischen den beiden Nationalmannschaften zu veranstalten, gutgeheißen. Ursprünglich sollte zu der gleichen Zeit auch der Besuch Estlands erwideret werden, doch hat der estländische Verband einen späteren noch festzusetzenden Termin gewünscht, da die in Bau befindliche neue Spielplatzanlage in Reval so frühzeitig noch nicht fertiggestellt sein wird.

## Hallentennis Berlin-Brüssel 6:2

In Brüssel ist ein Hallentennis-Klubkampf zwischen Rot-Weiß (Berlin) und Leopoldsklub (Brüssel) ausgetragen worden. Die deutschen Vertreter blieben mit 6:2 siegreich.

## Marcel Thil blieb Weltmeister

Vor 20.000 Zuschauern widelte sich im Pariser Sportpalast beim Weltmeisterschaftskampf zwischen Marcel Thil und Lou Brouillard das gleiche Schachspiel ab wie vor einem Jahr. Wieder wurde der kanadische Herausforderer wegen Tiefschlags disqualifiziert, so daß Thil im Besitz des Titels blieb. Doch hätte der Franzose auch ohne diese Entscheidung einen Sieg errungen, denn in den ersten fünf Runden lag er klar im Vorteil. Nur die vierte Runde brachte Punktgleichheit. In der sechsten Runde brachte Brouillard den Tiefschlag an, der zu seiner Disqualifikation führte.



Professor Burkhardt, der neue Völkerbundkommissar für Danzig

### Begrüßungsworte für Prof. Burkhardt

Danzig, 18. Februar. (Sta). Die nationalsozialistische „Danziger Morgenzeitung“ erfährt aus Genf, daß die von ausländischen Blättern schon angekündigte Wahl des Schweizer Professors Burkhardt zum Danziger Völkerbundkommissar nunmehr als gesichert betrachtet werden könne. Das Blatt widmet dem bekannten Schweizer Gelehrten bereits freundliche Begrüßungsworte.

Burkhardt ist 1891 in Basel geboren. Nachdem er seine Geschichtsstudien in Basel, München, Göttingen und Zürich absolviert hatte, war er einige Jahre im diplomatischen Dienst seines Landes tätig. Nach einer Sondermission im Auftrag des Internationalen Roten Kreuzes in Anatolien

widmete er sich weiteren historischen Studien in Paris und Wien und wurde 1928 Professor an der Universität Zürich. Im Jahre 1932 wurde er als Ordinarius für neuere Geschichte an das hiesige Universitätsinstitut für höhere internationale Studien berufen. In den folgenden Jahren hat er verschiedene Missionen im Auftrag des Roten Kreuzes ausgeführt und 1934 am Konarab des

Roten Kreuzes in Tokio teilgenommen. Von seinen zahlreichen historischen Werken sind besonders seine Biographien Maria Theresias und Richelieus bekannt und viel gelesen. Burkhardt war es auch, der 1933 in seinem gütlichen Sinne in Genf der ersten nationalsozialistischen Völkerbundabordnung Gelegenheit gab, mit anderen Kreisen in Fühlung zu kommen.

### Schreckensnachricht aus Kapstadt

## Riesige Ueberschwemmungen in Portugiesisch-Ostafrika

#### 2000 Eingeborene der Katastrophe zum Opfer gefallen?

Wie aus Kapstadt berichtet wird, sind infolge der Ueberschwemmungen der Flüsse Infontane und Umbelosi in Mozambique in Portugiesisch-Ostafrika große Verheerungen zu verzeichnen. Beide Flüsse sind bereits vor fünf Tagen in großem Umfang über die Ufer getreten und haben Lourenco-quea, die Hauptstadt von Portugiesisch-Ostafrika, von jeder Eisenbahn- und Telegraphenverbindung abgeschnitten. Der Verkehr zwischen Lourenco Marques und dem übrigen Afrika wird notdürftig durch Flugzeuge aufrechterhalten. Die Katastrophe hat unter den Eingeborenen viele Opfer gefordert. Nach den bisherigen Feststellungen wird mit 2000 Toten gerechnet.

### Einsturzunglü in Paris

Paris, 18. Februar. (Sta). Das eiserne Baugerüst des Reklamepavillons auf dem Pariser Ausstellungsgelände stürzte aus bisher unbekannter Ursache ein. Der Pavillon hat eine Länge von 85 Metern bei einer Breite von 12 und einer Höhe von 10 Metern. Glücklicherweise ereignete sich der Einsturz während der Frühstückspause der Arbeiter, so daß Opfer nicht zu beklagen sind.

### Aus 70 Meter Höhe ins Wasser abgestürzt

Unfall beim Bau der längsten Hängebrücke der Welt

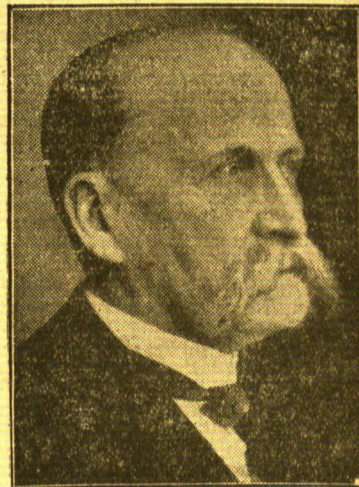
San Franzisko, 18. Februar. (Sta). Am Neubau der Brücke über das Goldene Tor in San Franzisko, der längsten Hängebrücke der Welt, ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück. Das Baugerüst der ihrer Vollendung entgegenstehenden Brücke stürzte ein, durchschlug das Sicherheitsnetz und stürzte etwa 70 Meter tief in das Wasser des Hafens ab. Eine größere Anzahl von Arbeitern, die sich auf dem Gerüst befanden, wurden von der starken Strömung ins offene Meer hinausgetragen; man befürchtet, daß mindestens 10 Mann ertrunken sind.

### Kampfbomben mit einem Geier

Ein italienisches Bombenflugzeug, das sich auf dem Fluge aus der Provinz Vollega nach Addis Abeba befand, wurde, wie die Agentur Stefani meldet, von einem riesigen Geier überfallen. Der Pilot gab zwar eine Salve aus dem Maschinengewehr ab und verlegte den Raubvogel, dieser vermochte aber trotzdem mit seinem Schnabel das Flugzeug zu durchlöchern. Mit einem weiteren Schnabelstich verlegte der Vogel den Piloten an der Stirn. Der Pilot verlor die Besinnung; er wurde jedoch unverzüglich von dem Beobachter erseht, so daß das Flugzeug

auf einer Wiese in einer Entfernung von drei Marschtagen von der nächsten italienischen Polizeiwache landen konnte. Dort fiel auch der verlegte Geier nieder. Durch den Rundschnabel, der sich im Flugzeug befand, wurden die italienischen Behörden unterrichtet. Der Geier wurde in der Nähe gefunden. Es handelt sich um ein sehr seltenes Exemplar, dessen Flügelspanne 3 1/2 Meter betrug. Der Vogel hatte sich an dem Flugzeug den Schnabel gebrochen. Der Elfenbeinring, den er am Fuße trug, weist darauf hin, daß der Geier Eigentum eines einheimischen Führers war und bei Jagden Verwendung gefunden hat.

Das dänische Motorschiff „Linea“ wurde westlich von der Insel Usen vom Packeis eingeschlossen. Durch die Gewalt der Eismassen wurde das Schiff schließlich zerquetscht, so daß es sank; die Besatzung konnte gerettet werden.



Neuer finnischer Präsident. Im Reichstag zu Helsinki wurde der bisherige Vizepräsident und Führer der Bauernpartei, Kallio, im zweiten Wahlgang mit 177 von 300 Wahlmännerstimmen zum Präsidenten Finnlands gewählt

Am 16. entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter und Grossmutter

**Fleischermelsterwitwe**

**Auguste Maslofski**

geb. Weitkunat im 83. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Familie Jaudzims**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. 2., 2 Uhr von der Vitt. Leichenhalle aus statt.

**Deutsches Theater Memel**  
Telefon 2286

Donnerstag, den 18. 2. 1937  
abends 8.15 Uhr  
(Anrecht blau)

**„Ohges und sein Ring“**  
Tragödie von Friedrich Hebbel.

Freitag, den 19. 2. 37  
abends 8.15 Uhr  
(Anrecht weiß)

Verlegt u. Montag, den 15. 2. 37  
(Erführung)

**„Sotwarisch“ (Kamerad)**  
Komödie von Dejal, deutsche Bearbeitung von Kurt Goeß

Sonntag, den 21. 2. 1937  
nachm. 3.30 Uhr  
Nur im freien Kartenverkauf  
Brettle von 0,50 bis 3,0 Lit

**„Ohges und sein Ring“**  
Tragödie von Friedrich Hebbel  
abends 7.30 Uhr  
(Anrecht weiß vorverlegt von Montag, den 22. Königsberger Gastspiel)

**„Ohges und sein Ring“**  
Tragödie von Friedrich Hebbel  
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Kassensunden:  
Täglich von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.

**Chiffrierte Anzeigen!** Wir bitten alle Inserenten dringend, Lichtbilder und Zeugnisse unter Angabe der Offerten-Nummer dem Eigentümer recht bald zuzuschicken!

Verlag „Memeler Dampfboot“

**Achtung Mieterbund!**

Die diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, dem 7. März, nachm. 4 Uhr, im Schützenhaus statt, wozu hiermit eingeladen wird. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Rückständige Beiträge sind dabei zu entrichten. Tagesordnung lt. Satzung.

Etwaige Anträge sind dem geschäftl. Vorstand bis zum 3. 3., nachm. 5 Uhr, im Büro schriftlich einzureichen.

Der Vorstand

**Burischen-Sportanzüge**

sauber verarbeitet und gute Futterlachen . . . von Lit 30 an

**E. Millner, Kleiderbänkenstr. 2**

**Achtung!**

1 Rollwagen, Einspänner ca. 50 Ztr.  
1 Rollwagen, Zweispänner ca. 100 Ztr.  
1 Tacho- Waage  
1 National-Registrier-Kasse  
1 Bierfüllapparat (2 Leitungen) verkauft billig

**Richard Schütz**  
Inh. Beyer u. Simeit, am Steintor

**Kontoristin**

Bekanntung beider Landesprachen Bedingung. Zunächst schriftliche Bewerbungen erbeten. (461)

**Fredrik Johannesen & Co. A.-G.**  
Friedr.-Wilhelm-Str. 25, Eingang Fischerstr.

**Neute Donnerstag**  
um 4 Uhr

**Monats-Bertrammlung**  
Gurawig, Schmels

**Zwangsversteigerung**  
Am 19. 2. 37 versteigere ich um 11 Uhr bei **Endrigkeit**, Kehrweberstr. 2, anderweitig gepändet und dort untergeleitet 1 Radioapparat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

**Warbus**  
Gerichtsplatz, kr. A. Seefstraße 2.

**Beautschleier**  
in großer Auswahl

**Gertrud Mantwill**  
Bügelgeschäft  
Friedr.-Wilh.-Str. 12

**Klavier**  
in oder außer dem Hause zum Leihen zu mieten

**Thomasstraße 1e**  
1. Trepp.

**Kaufgesuche**

**Kinderbett u. Sportilegewagen**  
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 2814 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Ehr. auterb. Koffer- Grammophon**  
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 2811 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Grundstücksmarkt**

**Miets-Grundstück**  
mit Läden u. Wohnungen, im Zentrum der Stadt gelegen (rentabl. groß. Miets-ertrag) zu verkaufen. Reflektanten bitte Anträge um 2808 an die Abfertigungsstelle d. Bl. zu richten.

**10-15-Morgen-Grundstück**  
im Kreis Memel zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an **D. Weitzles** Memel, Weitzstr. 15.

**Bauparzelle**  
Mellneragen, Bom-melsmitte, Schmels, Kleinsiedlung oder Umgebung zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis u. 2817 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

**Geldmarkt**

**Suche 2000-2500 Lit**  
auf Stadgrundst. als erlösbare Hypothek. Zuschr. u. 2819 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Angebote**

**Hausmann**  
der mit Viehden um-gegeben verheiratet, von sofort gesucht  
**Fischers**  
Weinstuben  
Telefon 2984

**Arbeitsburche**  
**Döring**  
Jungferstraße 7

**Lehrstelle**  
im Büro. Zuschr. u. 2813 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Stütze**  
mit gut. Kochkennt-nissen u. aut. Zeugnissen sucht Stelle  
Zuschr. u. 2823 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Vermietungen**

**2-Zimmer-Wohn.**  
mit allen Bequem-lichkeiten, renoviert, in der Rokgartenstr. ab sof. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
an best. Herrn vom 1. 3. zu vermieten  
**Gr. Wasserstr. 25**  
partiere.

**Apollo** Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr  
**Zum letzten Male**  
**Waldwinter**  
**Belprogramm**

**Kammer** Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr  
**Zum letzten Male**  
**Der verkannte Lebmann**  
**Belprogramm**

**Voranzeige: Louis Graveure**  
**Ein Lied klagt an**  
Ein Sängerkunst von Format  
Ein Kriminalfilm von atemberaubender Spannung  
**Musik: Eduard Künnecke**

**Albrecht Schoenhals**  
**Oly von Flink, Hans Moser, Olga Tschekowa**  
**Hannerl und ihre Liebhaber**  
Von **Rudolf Hans Bartsch**  
Ein spannendes Erlebnis

**Gut möbl. Zimmer**  
sep., mit Bad und Telefon, zum 1. od. 15. 3. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Im Zentrum der Stadt** werden vermietet.

**Lagerräume**  
geeignet für jeden Zweck

**Bierdestille**  
**Wagenremifen**  
**Schauer etc.**  
sehr gut passend für Fuhrhaltereien, bequemer Hof vorhanden. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

**Stellen-Gesuche**

**Junges Fräulein** mit Schreibmaschinenkenntnissen sucht

**Lehrstelle**  
im Büro. Zuschr. u. 2813 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Mietsgesuche**

**Suche vom 1. 3. 37**  
ein etwas  
**möbl. Zimmer**  
mit separ. Eing.  
Zuschr. um 2821 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Formulare zu Schiedsmanns-Attesten**  
hält vorrätig

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

**Capitol**  
Ab Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
**Das grosse Stimmwunder**  
**Jan Kiepura**  
in dem neuen bahnbrechenden Gross-film-Opern-Welterfolg

**„Schenk uns diese Nacht“**

Ein spannender Liebes- und Herzensroman in der wundervollen Landschaft Neapels — erfüllt von der Musikalität herrlicher Opernmusik und der einzigartigen, glanzvollen Stimme Jan Kiepuras!

**Glanzvoll - märchenhaft - überirdisch**  
schön singt Jan Kiepura in dieser grossartigen Filmschöpfung Arien aus „Toubaudour“, „Romeo und Julia“ und anderen Opern sowie Neapolitanische Lieder! In diesem einzigartigen Film übertrifft Jan Kiepura sich selbst!

Grossartig die Szenen aus „Romeo“, feenhaft die Ausstattung, zauberhaft die Musik, packend die Handlung, herrlich das Spiel, begeistert auch die Partnerin des begnadeten Sängers: **Glady Swarthout**

Einmalig das Erlebnis!!!

Ausserdem **Tom Mix** und sein volles Pferd Tony in dem neuen atemberaubenden Abenteuer- und Sensationsfilm in deutscher Sprache

**„Der Held von Texas“**

Hochspannung!  
Romantik!  
Überraschungen!

**90 Minuten**

Tom Mix als Bandenjäger, als Ueberwinder jeder Gefahr, als unerschrockener Kämpfer, als sieghafter Liebender!

Dieser neue Tom-Mix-Film stellt mit seinen unerhörten Sensationen alles Bisherige weit in den Schatten!

**Leberling**

der beide Landesprachen beherrschend, mit guter Schulbildung, zum sofortigen Eintritt gefucht.

**Arthur Sass u. Co.**  
Textilwarengroßhandlung, Marktstr. 4 (438)

**Bürodame**

beider Landesprachen mächtig, zum baldigen Eintritt gefucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 2816 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (45)

**Gustav Kurschak**  
Neuer Markt 3

**Höherer Staatsbeamter** sucht gut  
**möbl. Zimmer**  
im Zentrum der Stadt. Schriftliche Angebote unter Nr. 2816 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (45)

**Schluß der Anzeigen-Annahme**

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht möglich.